



Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel

Bericht über die Ergebnisse der Arbeitsgruppe des
Landespräventionsrates Nordrhein-Westfalen

4. Präsentationen und Input-Materialien aus den AG-Sitzungen

Übersicht:

1. Umfrage des LKA zur Zusammenarbeit Polizei-Kommunen (Herr Niesmann, LKA Nordrhein-Westfalen)	41
2. Präventives Sozialraummanagement (Prof. Dr. Dr. Schubert, FH Köln)	45
3. Sicherheit und Kriminalprävention in der Sozialen Stadt (Herr Zimmer-Hegmann, ILS gGmbH)	51
4. Ergebnisse der Umfrage des VdW zur Wohnsicherheit (Frau Schoppmann, Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland-Westfalen)	57
5. Clarenberg – ein Modell für ein modernes Wohnsicherheitskonzept (Herr Junker, Ruhr-Lippe Wohnungsgesellschaft mbH)	69
6. Innenstädte und Kriminalprävention – Beiträge und Forderungen der Immobilienwirtschaft (Herr Heerde, Engel & Völkers, Berlin)	75
7. Kriminalprävention und Wohnimmobilien – Projektentwicklung Quartier 4 in Essen (Herr Sälzer, Fa. Hopf, Essen)	83
8. Was macht die Städte sicherer? Kriminalprävention in Stadtplanung und Architektur	
a) Frau Feldmann, Bezirksregierung Köln	89
b) Herr Kunze, Stadtplaner SRL, Langenhagen	93
9. Kriminalprävention in öffentlichen Verkehrsmitteln (Herr Kühnert, VRR)	101
10. Städtebauliche Kriminalprävention im Rahmen kommunaler Gesamtstrategien (Herr Klein, Stadt Düsseldorf)	107
11. Marktanzreize schaffen durch Förderung – Entwicklung eines kommunalen Förderprogramms „Kriminalprävention im Wohnquartier“ (Herr Wauer, Polizei Essen)	113



Städtebauliche Kriminalprävention in NRW

Rolle und Aufgabe der Polizei

Bernd Niesmann
Kriminalhauptkommissar
Sachgebiet 34.1
LKA NRW



Landespräventionsrat NRW
AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel

19. Februar 2008



Städtebauliche Kriminalprävention in NRW

Rolle und Aufgabe der Polizei

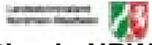
12.05.2004:

Das IM NRW errichtet per Erlass eine Arbeitsgruppe „Neuausrichtung polizeilicher Kriminalprävention in NRW“ (AG Prävention mit Abschlussbereich Nov. 2005)

28.09.2006:
„Polizeiliche Kriminalprävention“ auf Grundlage der Arbeitsergebnisse der AG Prävention
RdErl. D. Innenministeriums – 42- 62.02.01-
Ziff.: 6.2.6. Städtebauliche Kriminalprävention

Landespräventionsrat NRW
AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel

19. Februar 2008



Städtebauliche Kriminalprävention in NRW

Zuständigkeiten und Aufgabenwahrnehmung des LKA NRW im Aufgabenfeld Städtebauliche Kriminalprävention

PDV 100

2.1.2 Polizeiliche Kriminalprävention
.....

2.1.2.5
Die Polizei hat im Interesse *städtebaulicher Prävention* ihre Erkenntnisse und Erfahrungen über kriminalitätsfördernde Faktoren im Rahmen von Beteiligungsverfahren bei der Aufstellung von Bebauungsplänen, Neugestaltung von Freizeitzentren und anderen bedeutenden Einrichtungen einzubringen.

Landespräventionsrat NRW
AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel

19. Februar 2008



Städtebauliche Kriminalprävention in NRW

Rolle und Aufgabe der Polizei

2006

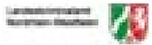
Landesweite Sachstandsabfrage des LKA NRW zum Sachstand (Organisation, Struktur und Problemstellungen) der Städtebaulichen Kriminalprävention in den KPB

Gemeinsamer Kongress von ILS NRW und LKA NRW „Stadtentwicklung und Kriminalprävention“ in Kempen

Einrichtung der KPK-Projektgruppe „Städtebau und Kriminalprävention“ (28./29.9.2006)

Landespräventionsrat NRW
AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel

19. Februar 2008



Städtebauliche Kriminalprävention in NRW

Rolle und Aufgabe der Polizei

2006

Einrichten einer Expertengruppe (6.11.2006) des LKA NRW mit PP Aachen, PP Bochum, PP Bonn, PP Düsseldorf, PP Essen, PP Recklinghausen, LAFP NRW, LR Lippe später: PP Wuppertal

12/13.11.2007
Dienstbesprechung des LKA NRW „Städtebauliche Kriminalprävention“ mit den Ansprechpartnern der KPB

Landespräventionsrat NRW
AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel

19. Februar 2008



Städtebauliche Kriminalprävention in NRW

Rolle und Aufgabe der Polizei

Sachstandsübersicht aus dem Land Nordrhein-Westfalen Stand: 21. März 2006

Frage 1:
Welche Organisationseinheiten bearbeiten in Ihrer Behörde die Thematik Städtebauliche Kriminalprävention?

Kommissariat Vorbeugung:
49, davon sechs **zusätzlich** GS 2 und drei **zusätzlich** Polizeiinspektion

Frage 2:
Gibt es in ihrer Behörde eine Ansprechpartnerin/einen Ansprechpartner für den Aufgabenbereich Städtebauliche Kriminalprävention? Wenn ja, bitte hier benennen

46 Ansprechpartner bei den Kommissariaten Vorbeugung
Drei Behörden haben keinen direkten Ansprechpartner

Landespräventionsrat NRW
AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel

19. Februar 2008

Städtebauliche Kriminalprävention in NRW
Rolle und Aufgabe der Polizei
Sachstandsübersicht aus dem Land
Nordrhein-Westfalen Stand: 21. März 2006

Frage 3:
Gibt es zwischen der Kommune/den Kommunen und Ihrer Behörde Vereinbarungen zur Zusammenarbeit im Bereich der Städtebaulichen Kriminalprävention?

29 Behörden haben keine Vereinbarungen
5 Behörden, in deren Zuständigkeitsbereich mehrere Kommunen ansässig sind, gaben an, dass nur zu einigen Kommunen Kontakt besteht und Vereinbarungen getroffen wurden.

7 Landespräventionsrat NRW
AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel 19. Februar 2008

Städtebauliche Kriminalprävention in NRW
Rolle und Aufgabe der Polizei
Sachstandsübersicht aus dem Land
Nordrhein-Westfalen Stand: 21. März 2006

Frage 3.1:
Wenn ja: Welche Vereinbarungen wurden getroffen?

Ergebnis (in Stichpunkten):

- Mehrfachnennung als TÖB im Planungsverfahren
- Arbeitskreis städtebauliche Kriminalprävention (Polizei, versch. Stadtämter, Baufirma, Wohnungsbaugesellschaft und Universität)
(Arbeitsgruppe städtebauliche Kriminalprävention / Fachgruppe städtebauliche Kriminalprävention / Fachkreis "Städtebauliche und technische Kriminalprävention, Umwelt und Sauberkeit, etc.)
- überwiegende Beteiligung im Stellungnahmeverfahren ohne bestimmte „Kooperationen oder Netzwerke“
- überwiegend mündliche Vereinbarungen

8 Landespräventionsrat NRW
AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel 19. Februar 2008

Städtebauliche Kriminalprävention in NRW
Rolle und Aufgabe der Polizei
Sachstandsübersicht aus dem Land
Nordrhein-Westfalen Stand: 21. März 2006

Frage 3.2:
Wenn nein: Woran ist eine Zusammenarbeit bisher gescheitert?

Ergebnis (in Stichpunkten):

- fehlende Normierung durch Gesetze oder Erlasse
- kein Interesse, bzw. Ablehnung der/durch die Kommune
- Kriminalprävention im Städtebau ist nicht notwendig
- Personalmangel auf Seiten Polizei und Kommune

9 Landespräventionsrat NRW
AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel 19. Februar 2008

Städtebauliche Kriminalprävention in NRW
Rolle und Aufgabe der Polizei
Sachstandsübersicht aus dem Land
Nordrhein-Westfalen Stand: 21. März 2006

Frage 4:
Wird Ihre Behörde durch die Kommune regelmäßig im Rahmen eines Stellungnahmeverfahrens an der kommunalen Bauplanung beteiligt?

Behörden

Teilnahmeart	Anteil
regelmäßig	51%
unregelmäßig	16%
gar nicht	33%

10 Landespräventionsrat NRW
AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel 19. Februar 2008

Städtebauliche Kriminalprävention in NRW
Rolle und Aufgabe der Polizei
Sachstandsübersicht aus dem Land
Nordrhein-Westfalen Stand: 21. März 2006

Frage 5:
Welche städtebaulichen Projekte i.w.S. haben Sie mit den Kommunen bisher durchgeführt bzw. sind in Planung?

Status	Anteil
keine Projekte	57%
Beteiligung an Projekten	43%

11 Landespräventionsrat NRW
AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel 19. Februar 2008

Städtebauliche Kriminalprävention in NRW
Rolle und Aufgabe der Polizei
Sachstandsübersicht aus dem Land
Nordrhein-Westfalen Stand: 21. März 2006

Frage 6:
Welche Aspekte sollen aus Ihrer Sicht bei der Erstellung eines Rahmenkonzepts zur Sachbearbeitung bei der Städtebaulichen Kriminalprävention durch das Landeskriminalamt NRW Berücksichtigung finden?

(Teil 1)

- Netzwerkarbeit mit den Kommunen / Architekten / Wohnungsgesellschaften/Bauunternehmen
- In- und externe Aus- / Fortbildung
- Evaluation
- Rechtliche Veränderungen / Verbesserungen
- Polizeieigene Publikationen /Foren (Intranet etc.)

12 Landespräventionsrat NRW
AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel 19. Februar 2008



Städtebauliche Kriminalprävention in NRW

Rolle und Aufgabe der Polizei

Sachstandsübersicht aus dem Land Nordrhein-Westfalen Stand: 21. März 2006

Frage 6:

Welche Aspekte sollen aus Ihrer Sicht bei der Erstellung eines Rahmenkonzepts zur Sachbearbeitung bei der Städtebaulichen Kriminalprävention durch das Landeskriminalamt NRW Berücksichtigung finden?

(Teil 2)

- **Auswertung/Analyse**
- **Standards**
- **In der Stadt an verschiedenen Objekten und Örtlichkeiten städtebauliche Aspekte realisieren (öffentliche Plätze, Sportanlagen etc.)**
- **Festlegung der aufbauorganisatorischen Anbindung des Aufgabenbereichs Städtebauliche Kriminalprävention**

13 Landespräventionsrat NRW
AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel 19. Februar 2008



Städtebauliche Kriminalprävention in NRW

Rolle und Aufgabe der Polizei

Projektauswahl (nicht abschließend)

PP Bonn: Gewerbegebiet Königswinter, Sanierungsgebiet Dransdorf, Neubauwohngebiet Buschdorf

PP Bochum: Sanierungsgebiet Sonnenleite, Kooperation mit der MarkusBau-Gesellschaft bei u.a. Neubauwohnungsgebiet, geplant: Kooperation mit der Kommune Bochum im Rahmen des Programms „Stadtumbau West“

PP Bielefeld: Wohnungsgebiet Baumheide: Sanierung des Rabenplatzes, „Sicheres Wohnen in Bielefeld“

PP Düsseldorf: Ordnungspartnerschaft mit der Stadt Düsseldorf seit den 90er Jahren auch i. vielen städtebaulichen Projekten

PP Dortmund: „Der neue Clarenberg“, Sanierungsgebiet DO-Scharnhorst, „Phönixsee“

PP Essen: Beleuchtungsprojekt in Essen-Überruhr, Wohngebiet Heeme, Kooperation mit der Hopf EG bei einem Neubauwohngebiet etc.

PP Köln: Kooperation mit der Kommune seit Januar 2007 und weitere Projekte

14 Landespräventionsrat NRW
AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel 19. Februar 2008



Städtebauliche Kriminalprävention in NRW

Rolle und Aufgabe der Polizei

Vom Workshop „Städtebauliche Kriminalprävention“ empfohlene Basisinformationen:




Inhalte der ENV 14383-2 (TR)
[Checklisten für die Online-Stellungnahme](#)

Leitfaden für die polizeiliche/planerische Praxis Städtebau und Kriminalprävention des ProPK

15 Landespräventionsrat NRW
AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel 19. Februar 2008



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !



Zeit für Fragen

16 Landespräventionsrat NRW
AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel 19. Februar 2008

Herbert Schubert
www.sozial-raum-management.de

Präventives Sozialraummanagement

Bisherige Aktivitäten und Konzeptentwicklung

Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel“ am 22.04.2008 im Ministerium für Bauen und Verkehr NRW

Cologne University of Applied Sciences Faculty of Applied Social Sciences Research & Development Center SOCIAL AREA MANAGEMENT

1

Übersicht

- (1) Ausgangssituation: Bisherige Aktivitäten des Forschungsschwerpunkts „Sozial • Raum • Management“
- (2) Interdisziplinäres **ISIS**-Modell der präventiven Stadtgestaltung und Stadtorganisation
 - **I**nfrastruktur für die öffentliche Daseinsvorsorge
 - **S**ozialmanagement im Wohnbereich
 - **I**ntermediäre Kooperation im Stadtgebiet
 - **S**ituative Gestaltung im Städtebau
- (3) **Aktuelles Referenz-Forschungsprojekt:** „*Wirkungen städtebaulicher Kriminalprävention auf Sicherheit und Integration. Evaluation von räumlich gestaltenden, wohnungswirtschaftlichen und sozialplanerischen Maßnahmen in den Großsiedlungen Köln-Kölnberg und Dortmund-Clarenberg*“

Cologne University of Applied Sciences Faculty of Applied Social Sciences Research & Development Center SOCIAL AREA MANAGEMENT

2

(1)

AUSGANGSSITUATION: BISHERIGE AKTIVITÄTEN DES FORSCHUNGSSCHWERPUNKTS „SOZIAL • RAUM • MANAGEMENT“

Cologne University of Applied Sciences Faculty of Applied Social Sciences Research & Development Center SOCIAL AREA MANAGEMENT

3

Forschungsschwerpunkt „ Sozial • Raum • Management“ → Profil

- Gründung im Jahr 2000 in der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften der Fachhochschule Köln
- Im September 2002 Anerkennung als Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkt (F+E-Schwerpunkt) durch das Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen und Förderung aus dem Innovationsprogramm des Landes
- Fokus der Arbeitsansätze: Lebenswelten, Aktions- und Handlungsräume in Stadtteilen und Wohnquartieren
- Leitfrage: Wie können durch Gestaltung, Organisation und Steuerung (=Management) in den Sozialräumen der Stadtteile und Wohnquartiere (a) der soziale Zusammenhalt erhöht, (b) die Potenziale in der Bevölkerung geweckt, (c) das Netz der sozialen Dienstleistungen und (d) die Qualität der gebauten Umwelt verbessert werden?

Cologne University of Applied Sciences Faculty of Applied Social Sciences Research & Development Center SOCIAL AREA MANAGEMENT

4

Forschungsschwerpunkt „ Sozial • Raum • Management“ → Bisherige Aktivitäten: Städtebauliche Kriminalprävention 1

1999 Publikation zur Aufarbeitung des theoretischen Kontextes

- **Urbanner öffentlicher Raum und Verhaltensregulierung.** In: DISP 136/137, Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung der ETH Zürich, S. 17-24

2000 Beginn der Zusammenarbeit mit Städtebauabteilung im Innenministerium des Landes Niedersachsen; Ziel: Sammlung guter regionaler und überregionaler Beispiele; Erarbeitung einer Handreichung für die Stadtplanung und andere kommunale Akteure

- **2002 Publikation und große Fachtagung (auch in Koop. mit vdw Nds-HB):** *Sicheres Wohnquartier, gute Nachbarschaft – Kriminalprävention im Städtebau und bei der Wohnungsbewirtschaftung.* Hgg. vom Niedersächsischen Innenministerium, Hannover

2004 in Zusammenarbeit mit Städtebauabteilung im Ministerium Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit des Landes Niedersachsen und mit vdw Niedersachsen Bremen: Durchführung Werkstattgespräch und Publikation der Dokumentation

- **Sicherheit planen und gestalten. Realisierung der städtebaulichen und wohnungswirtschaftlichen Kriminalprävention durch Leitbilder und Verfahren**

Cologne University of Applied Sciences Faculty of Applied Social Sciences Research & Development Center SOCIAL AREA MANAGEMENT

5

Forschungsschwerpunkt „ Sozial • Raum • Management“ → Bisherige Aktivitäten: Städtebauliche Kriminalprävention 2

2005 Publikation der bisherigen Arbeitsergebnisse in Buchform

- **Sicherheit durch Stadtgestaltung. Städtebauliche und wohnungswirtschaftliche Kriminalprävention: Konzepte und Verfahren, Grundlagen und Anwendungen.** Köln: SRM-Verlag

2005 in Zusammenarbeit mit dem Landespräventionsrat des Landes Nordrhein-Westfalen

- **Fachtagung „Sicherheit durch Gestaltung der Städte“ in der Fachhochschule Köln und Publikation der Dokumentation**

2005 in Zusammenarbeit mit dem Innenministerium und dem Landespräventionsrat des Landes Nordrhein-Westfalen

- **Durchführung des Workshops „Städtebauliche Kriminalprävention“ in der Akademie Mont –Cenis, Herne und Dokumentation der Ergebnisse**



Cologne University of Applied Sciences Faculty of Applied Social Sciences Research & Development Center SOCIAL AREA MANAGEMENT

6

Forschungsschwerpunkt „ Sozial • Raum • Management“
→ Bisherige Aktivitäten: Städtebauliche Kriminalprävention 3

2005 in Zusammenarbeit mit dem Landespräventionsrat des Landes Nordrhein-Westfalen

- Vernetzungsgespräch „Sicherheit durch Gestaltung der Städte in Nordrhein-Westfalen“ in der Fachhochschule Köln unter Beteiligung der einschlägigen Landesministerien sowie Landesinstitutionen, der Kommunalen Spitzenverbände, der Architektenkammer, der Wohnungswirtschaft und von Berufs- sowie Fachverbänden der Stadtplanung, Architektur und Landschaftsplanung

2005 bis 2006 Beratung des LKA Niedersachsens bei der Durchführung von drei Modellvorhaben in Hannover-Linden, Göttingen-Grone, Lingen-Schepsdorf

2006 als Folge: Entwicklung und Erprobung eines Curriculums für die Fortbildung von Präventionsfachkräften im Bereich Kriminalprävention im Städtebau in Kooperation zwischen der niedersächsischen Polizei mit der Bauverwaltung der Landeshauptstadt Hannover (ohne SRM-Beteiligung)



7

Forschungsschwerpunkt „ Sozial • Raum • Management“
→ Bisherige Aktivitäten: Städtebauliche Kriminalprävention 4

2006 in Zusammenarbeit mit Städtebauabteilung im Ministerium Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit des Landes Niedersachsen

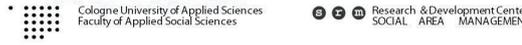
- Initiierung einer Sicherheitspartnerschaft im Städtebau auf der strategischen und normativen Landesebene in Niedersachsen (zu den Erstunterzeichnern gehören neben dem federführenden, für Städtebau zuständigen Sozialministerium und der Polizei auch Berufsverbände wie die Architektenkammer und der Bund der Landschaftsarchitekten, die Verbände der freien und der öffentlichen Wohnungswirtschaft, Forschungs- und Bildungseinrichtungen aus dem Bereich des Städtebaus sowie der Landespräventionsrat)

2006 in Zusammenarbeit mit dem Landespräventionsrat des Landes Niedersachsen

- Internationale Fachkonferenz "Die sichere Stadt als interdisziplinäre Aufgabe - deutsche & europäische Perspektiven" in Lingen (Ems)

2007 in Zusammenarbeit mit Städtebauabteilung im Ministerium Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit des Landes Niedersachsen

- Erste Jahrestagung der „Sicherheitspartnerschaft im Städtebau Niedersachsen“: Aufnahme neuer Mitglieder; Einladung von Experten aus Großbritannien; Ortsbegehung Modellprojekt „Gilde Carré“ in Hannover-Linden



8

Forschungsschwerpunkt „ Sozial • Raum • Management“
→ Bisherige Aktivitäten: Städtebauliche Kriminalprävention 5

2008 in Zusammenarbeit mit Architektenkammer Niedersachsen:

- Mitwirkung an der Ausstellung „Geplante Sicherheit: Besser mit Architekten“ und an Podiumsdiskussion mit Architekten, Stadt- & Sozialplanern sowie Wohnungswirtschaftlern

2008/2009 in Zusammenarbeit mit Städtebauabteilung im Ministerium Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit des Landes Niedersachsen und der Niedersächsischen Sicherheitspartnerschaft im Städtebau

- Entwicklung von Kriterien für die Vergabe eines „Niedersächsischen Qualitätssiegels für sicheres Wohnen“ und Erprobung eines Audit-Verfahrens zur Überprüfung der Kriterien



9

Forschungsschwerpunkt „ Sozial • Raum • Management“
→ Bisherige Aktivitäten: Städtebauliche Kriminalprävention 6

Zwischenfazit des Prozessverlaufs über knapp 10 Jahre:

- (1) Vernetzung der relevanten Stakeholder
- (2) Verbreitung von Handlungswissen
- (3) Verknüpfte organisationale Lernprozesse
- (4) Erzeugung einer interdisziplinären Kooperations- und Austauschkultur
- (5) Interdisziplinäre Entwicklung von Instrumenten

Beispiel: Erarbeitung eines Verfahrens für die Kooperation von lokaler Polizeiinspektion und Stadtplanung; Aufbau einer kontinuierlichen Raumbewachung der Polizei, mit der das Hellfeld-Lagenwissen in kontinuierlicher Kooperation mit der Stadtplanung und Stadtentwicklung sowie Sozialplanung zur Verfügung gestellt werden kann.



10

(2)

INTERDISZIPLINÄRES ISIS-MODELL: PRÄVENTIVE STADTGESTALTUNG UND STADTORGANISATION



11

Das amerikanische Modell der situativen Kriminalprävention nicht 1 : 1 übernehmen...



Gefängnisinsel Alcatraz in der Bucht von San Francisco



Außenwall einer Justizvollzugsanstalt



12

Abschottung schwächt den öffentlichen Raum: z.B. Brasilien ...

Die Wohnanlage als Festung in Recife im Norden Brasiliens

Einmauerung des öffentlichen Raums in Recife im Norden Brasiliens

Cologne University of Applied Sciences
Faculty of Applied Social Sciences

Abschottung ist anti-urban ...

Haus Müller in Staufen / Schweiz – nach außen verschlossen, nach innen geöffnet

Cologne University of Applied Sciences
Faculty of Applied Social Sciences

Research & Development Center
SOCIAL AREA MANAGEMENT

14

Städtebauliche Gestaltung in Deutschland: Interesse von Käufern, Mietern, Bauherren, Bau- und Planungsträgern

- Qualitätsvoller öffentlicher Raum
- Bedeutung identitätsstiftender Figuren
- Inszenierte Straßen- und Platzräume
- Anspruchsvolle Gestaltung

Cologne University of Applied Sciences
Faculty of Applied Social Sciences

Research & Development Center
SOCIAL AREA MANAGEMENT

15

Integrierter Handlungsansatz

Situative Kriminalprävention

Städtebauliche Gestaltungsebene

- Sicherheitsorientierte Gestaltung
- Erschwerung des Zugangs (target hardening)

Öffentlichkeitsebene

- Förderung natürlicher sozialer Kontrolle im Wohnumfeld

Situativer Präventionsansatz: Erkenntnisse über modi operandi und Tatmotivation → Ableitung von Abwehrkonzepten zur Verhinderung von Tatanreizen und Tatgelegenheiten.

PLUS Soziale Kriminalprävention

Institutionelle Organisationsebene

- Aufbau einer Unterstützungsinfrastruktur
- Kooperation der lokalen Institutionen

Individuelle und soziale Ebene

- Hilfen für Personengruppen mit Devianzrisiko

Sozialer Präventionsansatz: Verhinderung von Straftaten durch verbesserte Erziehung, Wertevermittlung und Bildung, und Beseitigung sozialer Mängelagen im Rahmen von Politikfeldern.

Cologne University of Applied Sciences
Faculty of Applied Social Sciences

Research & Development Center
SOCIAL AREA MANAGEMENT

16

ISIS – Modell für die präventive Stadtgestaltung und Stadtorganisation

- **Infrastrukturelle Maßnahmen:** Präventionsansätze zur Integration von Personengruppen mit Devianzpotenzial
- **Sozialmanagement:** Strategien der sozialen Kontrolle und Sanktionierung durch Beteiligung / Aktivierung der Wohnbevölkerung und durch Hausmeister- und Conciergefunktionen
- **Intermediäre Kooperation:** Erzeugung eines präventiven Milieus im Wohnquartier und im Stadtteil durch Zusammenarbeit zwischen Professionellen, Organisationen und Institutionen
- **Situative Gestaltung im Städtebau:** Minimierung von Tatgelegenheiten und planerische Beseitigung von Angst erzeugenden Bereichen

Infrastruktur für die öffentliche Daseinsvorsorge

Sozialmanagement im Wohnbereich

Intermediäre Kooperation in der Stadt / im Stadtgebiet

Sicherheitsorientierte Gestaltung im Städtebau

Cologne University of Applied Sciences
Faculty of Applied Social Sciences

Research & Development Center
SOCIAL AREA MANAGEMENT

17

Infrastruktur für die öffentliche Daseinsvorsorge

Soziale und kulturelle Integrationsmaßnahmen

- erhöhen die Normbindung,
- verringern Stress und Devianz,
- stärken persönliche Ressourcen von Bewohner/innen,
- bündeln gemeinschaftliche Ressourcen im Stadtteil.

Prävention durch Aktivierung von Personen mit Devianzrisiko: z. B. durch Mitternachtsport

Cologne University of Applied Sciences
Faculty of Applied Social Sciences

Research & Development Center
SOCIAL AREA MANAGEMENT

18

Sozialmanagement in der Wohnungswirtschaft

Professionelle Wachdienste

Nachbarliches Engagement

miteinander verknüpfen

Positive Wirkungen auf Sicherheit und Ordnung, Wohnwert und -zufriedenheit:

- Regelmäßige Reinigungsdienste
- Formelle soziale Kontrolle (z.B. Concierge)
- Videoüberwachung

Seniorensicherheitsberater eines Wohnungsunternehmens

Concierge eines Wohnungsunternehmens

Cologne University of Applied Sciences
Faculty of Applied Social Sciences

Research & Development Center
SOCIAL AREA MANAGEMENT

19

Intermediäre Kooperation: lokale und überregionale Sicherheitspartnerschaften

Beispiel: Sicherheitspartnerschaft im Städtebau in Niedersachsen

Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit
Landeskriminalamt Niedersachsen
Landespräventionsrat Niedersachsen
vdw Verband der Wohnungswirtschaft in Niedersachsen und Bremen e.V.
Landesverband Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen Niedersachsen-Bremen e.V.
Haus & Grund Niedersachsen
Niedersächsische Landestreuhandstelle
Architektenkammer Niedersachsen
Akademie für Raumforschung und Landesplanung
Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung
Universität Hannover, Fakultät für Architektur und Landschaft
BDLA Bund Deutscher Landschaftsarchitekten
SRL Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung e.V.
Deutscher Mieterbund, LV Niedersachsen-Bremen
Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V.
Verband Wohneigentum Niedersachsen e.V.
Verband Deutscher Verkehrsunternehmen VDV, Landesgruppe Niedersachsen / Bremen

Cologne University of Applied Sciences
Faculty of Applied Social Sciences

Research & Development Center
SOCIAL AREA MANAGEMENT

20

Städtebauliche Gestaltung

Ansatzpunkte

- Art der Nutzungen
- Höhe der Gebäude
- Gestaltung und Anordnung der Häuser
- Anordnung des Straßenraums/ der Wegeverbindungen
- Gestaltung von Nutzungsoberflächen
- Symbolik der Materialien
- Zustand und Attraktivität des Bestands

Förderung sozialer Kontrolle durch:

- Belebung des Siedlungsraums
- Ausgestaltung von Sichtachsen zur Sicherung von Blickbeziehungen
- Transparenz/ Übersichtlichkeit der Nahräume
- Orientierung im Siedlungsraum
- Zonierung und Grenzlinien als Gelegenheit für die Markierung sozialer Ansprüche im Raum
- Gelegenheiten zur persönlichen Verantwortung für Territorien bzw. Teilräume im Wohnumfeld
- gute Belichtung des öffentlichen Raums zu Tages- und Nachtzeiten

Cologne University of Applied Sciences
Faculty of Applied Social Sciences

Research & Development Center
SOCIAL AREA MANAGEMENT

Sicherheitsorientierte Gestaltung: Transparenz statt Abschottung im öffentlichen Raum 1

Cologne University of Applied Sciences
Faculty of Applied Social Sciences

Research & Development Center
SOCIAL AREA MANAGEMENT

22

Sicherheitsorientierte Gestaltung: Transparenz statt Abschottung im öffentlichen Raum 2

Cologne University of Applied Sciences
Faculty of Applied Social Sciences

Research & Development Center
SOCIAL AREA MANAGEMENT

23

„Wirkungen städtebaulicher Kriminalprävention auf Sicherheit und Integration. Evaluation von räumlich gestaltenden, wohnungswirtschaftlichen und sozialplanerischen Maßnahmen in den Großsiedlungen Köln-Kölnberg und Dortmund-Clarenberg“

(3) AKTUELLES REFERENZ-FORSCHUNGSPROJEKT

Cologne University of Applied Sciences
Faculty of Applied Social Sciences

Research & Development Center
SOCIAL AREA MANAGEMENT

24

Forschungsprojekt SAFE

in Kooperation mit  Universität zu Köln
Lehrstuhl für Vergleichende Politikwissenschaft

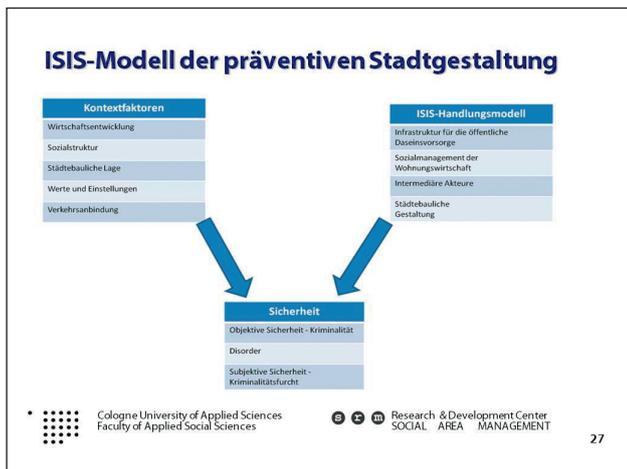
- Leitung und Bearbeitung:**
 - FHKöln: Herbert Schubert & Katja Veil
 - Universität zu Köln: André Kaiser & Daniela Jaeger
- Ziel: Evaluierung der Wirkung von Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit in Wohngebieten.**
 - Grundlage: Operationalisierung des Untersuchungsansatzes nach dem ISIS-Modell
- Vergleich von zwei Großwohnsiedlungen:**
 - Dortmund-Clarenberg
 - Köln-Kölnberg

 Cologne University of Applied Sciences Faculty of Applied Social Sciences  Research & Development Center SOCIAL AREA MANAGEMENT 25

Bestandsprofil der Untersuchungsgebiete

	Kölnberg	Clarenberg
Erbauungsdatum	1972-1975	1971-1973
Objekttypus	Privat finanziert	Öffentlich gefördert
Anzahl Wohnungen	1318	934
Sanierungsdatum	1989	Seit 1998
Investition	rd. 4 Mio. Euro	rd. 26 Mio. €
Miete kalt	ca. 5,40 €/qm	3,95-4,81€/qm (Mietpreisbindung)

 Cologne University of Applied Sciences Faculty of Applied Social Sciences  Research & Development Center SOCIAL AREA MANAGEMENT 26



Operationalisierung „Sicherheit“

Sicherheit	Indikatoren	Methodische Erhebungsschritte
Kriminalität	<ul style="list-style-type: none"> Zahl der registrierten Straftaten Auswertung der Polizeieinsatzstatistik Viktimierungszahlen der Bevölkerung 	<ul style="list-style-type: none"> Polizeistatistik (CEBIUS, IGVP) Haushaltsbefragung
Disorder	<ul style="list-style-type: none"> Ordnungswidrigkeiten, Ruhestörungen Soziale Konflikte Verwahrlosung / Verschmutzung öffentlicher Räume 	<ul style="list-style-type: none"> Polizeistatistik (CEBIUS, IGVP) Haushaltsbefragung
Subjektive Sicherheit	<ul style="list-style-type: none"> Subjektive Gefühle der Unsicherheit im Bezug auf das Untersuchungsgebiet Orte mit Angst hervorrufenden Merkmalen (Bereiche mit Prostitution, Drogenmissbrauch, bestimmten Typen von Entertainment) 	<ul style="list-style-type: none"> Haushaltsbefragung

 Cologne University of Applied Sciences Faculty of Applied Social Sciences  Research & Development Center SOCIAL AREA MANAGEMENT 28

Hypothesen zu den Ebenen des ISIS-Modells

Modellebenen	Hypothesen
Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> Soziale Integrationsmaßnahmen erhöhen Normbindung (verringern 'Strain') Kulturelle Integrationsmaßnahmen erhöhen Normbindung (verringern 'Anomie')
Sozialmanagement	<ul style="list-style-type: none"> Formelle Kontrolle erhöht Sicherheit (Arbeit der Concierge, Sicherheitsdienst./Polizei) Förderung der nachbarschaftlichen Bindung erhöht Sicherheit (nachbarschaftliche Wirksamkeit)
Intermediäre Netzwerke	<ul style="list-style-type: none"> Die Effizienz von professionellen Netzwerken erhöht Sicherheit Die Effektivität von professionellen Kooperation/Netzwerken erhöht Sicherheit Vertikale Vernetzung / bottom up erhöht Sicherheit (Governance, Beteiligung)
Städtebau	<ul style="list-style-type: none"> Die bauliche Struktur erhöht Sicherheit (defensible spaces) Die Nutzung des Raums erhöht Sicherheit (collective efficacy) Die Qualität der gebauten Struktur erhöht Sicherheit (Architekturpsychologie)

 Cologne University of Applied Sciences Faculty of Applied Social Sciences  Research & Development Center SOCIAL AREA MANAGEMENT 29

Methodenmix

ISIS-Handlungsebenen	Methoden
Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> Strukturanalyse (Befragung der professionellen Akteure) Haushaltsbefragung
Sozialmanagement	<ul style="list-style-type: none"> Dokumentenanalyse Haushaltsbefragung Befragung der professionellen Akteure
Intermediäre Netzwerke	<ul style="list-style-type: none"> Netzwerkbefragung Befragung der professionellen Akteure
Städtebauliche Gestaltung	<ul style="list-style-type: none"> Städtebauliche Analyse (Strukturen) Haushaltsbefragung

 Cologne University of Applied Sciences Faculty of Applied Social Sciences  Research & Development Center SOCIAL AREA MANAGEMENT 30

Schlüsselindikatoren der Haushaltsbefragung

ISIS Handlungsebene	Indikatoren/Variablenblöcke
Infrastruktur für die öffentliche Daseinsvorsorge	Nutzung Infrastruktur/Maßnahmen im Stadtteil Zufriedenheit Infrastruktur/Maßnahmen im Stadtteil
Sozialmanagement Wohnungswirtschaft	Akzeptanz Polizei Akzeptanz Concierge Akzeptanz Videoüberwachung Zufriedenheit Dienstleistungen Wohnungsverwaltung
Intermediäre Akteure	---
Städtebauliche Gestaltung	Zufriedenheit mit dem Stadtteil Zufriedenheit Wohngebäude Zufriedenheit Grünflächen Zufriedenheit Wohnung


31

Evaluierung der Wirkung von kriminalpräventiven Maßnahmen

→ Verknüpfung des Datenprofils der beiden Untersuchungsräume mit implementierten Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit in den Wohngebieten

Kriminalpräventive Maßnahmen	Indikatoren
Infrastrukturmaßnahmen ...	Nutzung Infrastruktur/Maßnahmen im Stadtteil Zufriedenheit Infrastruktur/Maßnahmen im Stadtteil
Maßnahmen des wohnungswirtschaftlichen Sozialmanagements ...	Akzeptanz Polizei Akzeptanz Concierge Akzeptanz Videoüberwachung Zufriedenheit Dienstleistungen Wohnungsverwaltung
Kooperationsgremien	Kooperative Entscheidungen
Maßnahmen der architektonischen und städtebaulichen Gestaltung des Bestands	Zufriedenheit mit dem Stadtteil Zufriedenheit Wohngebäude Zufriedenheit Grünflächen Zufriedenheit Wohnung


32

Sicherheit und Kriminalprävention in der Sozialen Stadt – Handlungsbedarfe und Möglichkeiten



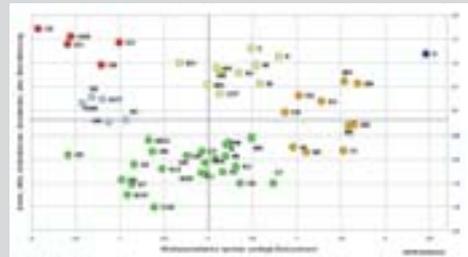
Übersicht

1. Entstehung benachteiligter Quartiere
2. Integrierte Stadtteilentwicklung als Antwort auf die Spaltung der Stadt
3. Kriminalprävention als Handlungsfeld der „Sozialen Stadt“
4. Resümee: „Soziale Stadt“ - ein wirkungsvoller Ansatz zur Kriminalitätsvermeidung?

1. Entstehung benachteiligter und benachteiligender Quartiere

- Der sozio-ökonomische Strukturwandel führt zur sozialräumlichen Polarisierung von guten und schlechten Quartieren in den Städten.
- Wirtschaftliche, soziale und städtebauliche Problemlagen überlagern sich und führen zu einer Abwärtsspirale in den betroffenen Stadtteilen.
- Bei einer Verschärfung der Probleme verlassen Haushalte, die über Wahlmöglichkeiten verfügen, die Quartiere. Es kommt zu Prozessen der sozialen Entmischung (Segregation).
- Benachteiligte Gebiete führen zur Benachteiligung und sozialen Ausgrenzung ihrer Bewohner.

Kreise und kreisfreie Städte in NRW „A-Faktor“ und „Wohlfandsfaktor“

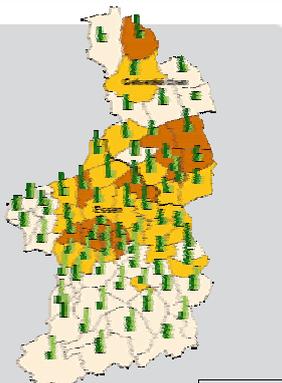


Quelle: ZEFIR 2003

Ethnische Segregation, Familienstatus und sozialer Rang, Essen und Gelsenkirchen



Quelle: ZEFIR



Publikum auf reise bay

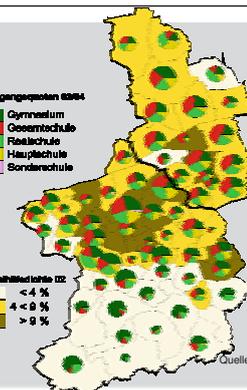
Übergangsquoten zu den weiterführenden Schulen in Essen und Gelsenkirchen 03/04 (nach Grundschulen im Stadtteil)

Übergangsquoten 03/04

- Gymnasium
- Gesamtschule
- Realschule
- Hauptschule
- Sonderschule

Sozialhilfequote 02

- < 4 %
- 4 < 6 %
- > 6 %



Quelle: ZEFIR

Verlaufsmuster

- unterschiedliche Verläufe der **ethnischen Segregation** mit insgesamt aber abnehmender Tendenz; deutliche Abnahme bei "frühen" Einwanderern
- Zunahme der **demografischen Segregation**
- Zunahme der **sozialen Segregation** („Armutsegregation“)

Zusammenhänge / Korrelationen

- Zunehmende Korrelation der Segregationsdimensionen im Zeitverlauf
- *„Dort, wo in den Städten die meisten Ausländer leben, leben die meisten Kinder und die meisten armen Leute.“*

⇒ **Tendenz der Kumulation und Verfestigung sozialer Probleme in Problemstadtteilen**

7 Ralf Zimmer-Hegmann IS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung GmbH

2. Integrierte Stadtteilentwicklung als Antwort auf die Spaltung der Stadt

- Sektorale Politikansätze stoßen angesichts der Problemkumulation an Grenzen. Seit Anfang der 90er Jahre gibt es daher integrierte und stadtteilbezogene Erneuerungsansätze.
- Es geht um die intelligente Verknüpfung von unterschiedlichen Politik- und Handlungsfeldern mit dem Ziel Synergien zu erzeugen.
- Mit Hilfe der Stadtentwicklungspolitik werden die unterschiedlichen Politik- und Handlungsfelder in einem integrierten und raumbezogenen Handlungskonzept zusammengeführt.
- 1993: Handlungskonzept „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ in NRW (jetzt: „Soziale Stadt NRW“)
- 1999: Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die soziale Stadt“

8 Ralf Zimmer-Hegmann IS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung GmbH

Die Stadtteile in NRW

Soziale Stadt NRW

Aktueller Stand: 48 Stadtteile in 32 Städten (Stand 02/2007)

9 Ralf Zimmer-Hegmann IS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung GmbH

Gebietstypen

Altindustrielle / Gründerzeitliche Quartiere

Monofunktionale (Groß-) Wohnsiedlungen

10 Ralf Zimmer-Hegmann IS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung GmbH

Problemlagen und Potenziale

<p>Problemlagen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Arbeitslosigkeit und Armut • Kaufkraftrückgang • Konzentration benachteiligter Gruppen • Konflikte im Zusammenleben • Defizite der (baulichen, sozialen) Infrastruktur • Umweltbelastungen • Lageungunst • Negativimage 	<p>Potenziale</p> <ul style="list-style-type: none"> • Brachflächen • z.T. Grün- und Freiflächen • Bürgerschaftliche Vereine und Initiativen • Ethnische Ökonomien
---	---

11 Ralf Zimmer-Hegmann IS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung GmbH

Arbeitsprinzipien und Ziele

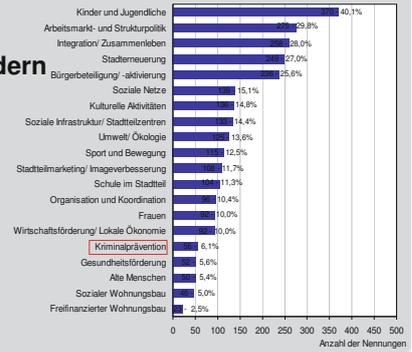
<p>Prinzipien</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kooperation und Vernetzung • Bewohnerbeteiligung • Integrierte Strukturen • „Bottom up“ <u>und</u> „Top down“ • Mehrzielprojekte 	<p>Ziele</p> <ul style="list-style-type: none"> • Soziale Stabilisierung • Friedliches Zusammenleben • Bauliche Aufwertung • Imageverbesserung • Selbsttragende Strukturen
---	--

12 Ralf Zimmer-Hegmann IS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung GmbH

3. Kriminalprävention als Handlungsfeld der „Sozialen Stadt“

- Meist keine signifikant höhere Kriminalitätsrate in den Quartieren der „Sozialen Stadt“, allerdings Vorurteile und Stigmatisierung
- Trotzdem ist der Wunsch nach Sicherheit ein zentraler Wunsch der BewohnerInnen benachteiligter Stadtteile.
- Ein Ziel der Kriminalprävention ist die Kooperation verschiedener Akteure mit der Polizei.
- Kriminal- bzw. Gewaltprävention ist meist Teilziel von Mehrzielprojekten, v.a. von Projekten zur gesellschaftlichen Integration.

Anzahl der Projekte nach Handlungsfeldern



Beispiel 1: Gewalt- und Kriminalprävention im Hammer Norden

Ausgangslage:

- Programmstadtteil seit 1993 mit ca. 15.000 Einwohnern
- Konzentration von benachteiligten Gruppen (Migranten, Obdachlose...)
- Viele Schlichthwohnungen und Obdachlosenunterkünfte aber auch Ein- und Zweifamilienhäuser
- Hohe Arbeitslosigkeit und hohe Anteile Sozialhilfeempfänger (doppelt so hoch wie Stadtdurchschnitt)
- Besondere Gewalt- und Drogenproblematik unter Kindern und Jugendlichen

Gewalt- und Kriminalprävention im Hammer Norden

Maßnahmen:

- Impulse für integriertes Handeln v.a. aus drei Bereichen:
 1. Bürgerschaftliches Engagement (Präventivkreis)
 2. Neuordnung und Dezentralisierung der sozialen Dienste durch Stadt Hamm
 3. Einbindung und verstärkte Aktivitäten und Präsenz der Polizei
- Handlungsschwerpunkte:
 1. Städtebauliche Maßnahmen
 2. Arbeitsmarkt / Lokale Ökonomie
 3. Sozial-integrative Maßnahmen v.a. für Kinder und Jugendliche

Gewalt- und Kriminalprävention im Hammer Norden

Erfolge:

- Deutlicher Rückgang der Kinder- und Jugendkriminalität: von 25% (1992) auf 10 % (2001)
- Bürgerbefragung der Polizei (2000) zeigt eine Steigerung des Sicherheitsempfindens

Hypothese: Beides mit hoher Wahrscheinlichkeit Folge eines erfolgreichen Zusammenwirkens von Polizei, Stadt und lokalen Akteuren im Rahmen einer integrierten Strategie

Beispiel 2: Kriminalprävention im Städtebau in Dortmund-Clarenberg

Ausgangslage:

- Programmstadtteil seit 1997 mit ca. 3.300 Einwohnern
- Insgesamt 25 bis zu siebzehngeschossige Gebäude
- Bauliche Mängel
- Soziale Probleme

Kriminalprävention im Städtebau in Dortmund-Clarenberg



Quelle: Stadt Dortmund



Quelle: Stadt Dortmund

19

Ralf Zimmer-Hegmann

 ILS – Institut für Landes- und
 Stadtentwicklungsforschung GmbH
 

Kriminalprävention im Städtebau in Dortmund-Clarenberg

Maßnahmen:

- Integriertes Handlungskonzept gemeinsam von Stadt und Wohnungsunternehmen
- Zentrale Elemente der baulichen Umgestaltung u. a.:
 - eine intensive Bewohnerbeteiligung
 - die Neugestaltung der Hauseingänge
 - die Einrichtung eines Hausservice (Concierge)
 - Videosicherungssysteme der Häuser und einer Tiefgarage
 - die Aufstellung von 8 Meter großen Hausnummern
 - die Schließung von unattraktiven Hausdurchgängen
- Wohnumfeldmaßnahmen
- Soziale Infrastruktur

20

Ralf Zimmer-Hegmann

 ILS – Institut für Landes- und
 Stadtentwicklungsforschung GmbH
 

Kriminalprävention im Städtebau in Dortmund-Clarenberg



Quelle: Cornelia Suhan



Quelle: Stadt Dortmund

21

Ralf Zimmer-Hegmann

 ILS – Institut für Landes- und
 Stadtentwicklungsforschung GmbH
 

Kriminalprävention im Städtebau in Dortmund-Clarenberg



Quelle: Cornelia Suhan

Quelle: Ruhr-Lippe
Wohnungsgesellschaft

Quelle: Cornelia Suhan

22

Ralf Zimmer-Hegmann

 ILS – Institut für Landes- und
 Stadtentwicklungsforschung GmbH
 

Beispiel 3: Das Schul-Kunst-Projekt Mus-e

- **Projektbeschreibung:** Während festgelegter Schulstunden werden in Schulen und Klassenzimmern und in Anwesenheit der Lehrer Aktivitäten durch Künstler angeboten.
- **Zielgruppen:** Grundschul Kinder im Klassenverband in Stadtteilen der „Sozialen Stadt“; Klassen in denen viele Nationalitäten aufeinandertreffen; Kinder, die sozial benachteiligt sind.
- **Projektziel:** Kunst und Kreativität sollen der Entstehung von Rassismus, Gewalt und sozialen Barrieren entgegenwirken und eine größere Toleranz begünstigen.
- **Programmlaufzeit:** Modellphase von Juni 1999 bis Juli 2002; 2. Projektphase von 2002/2003-2004/2005, 390 Grundschulklassen, 35 Stadtteile à 2 Schulen à 5 Klassen; 3. Projektphase von 2005/2006-2007/2008, 83 Schulen, 400 Klassen, 38 Stadtteile

23

Ralf Zimmer-Hegmann

 ILS – Institut für Landes- und
 Stadtentwicklungsforschung GmbH
 

Wirkungen

Beobachtet wurde:

- Verhaltens- und Gesprächsregeln in der großen Gruppe wurden erlernt und zunehmend eingehalten.
- Aufbau von Verlässlichkeit und Vertrauen
- Kinder haben neue Neigungen und Talente bei sich gefunden.

Langfristige Veränderungen werden gesehen bei:

- Gewaltbereitschaft
- Integrationsbereitschaft
- Kommunikationsfähigkeit
- Kreativen Problem- und Konfliktlösungsstrategien

24

Ralf Zimmer-Hegmann

 ILS – Institut für Landes- und
 Stadtentwicklungsforschung GmbH
 

Wirkungen...



Quelle: ILS NRW

Quelle: Yehudi Menuhin-Stiftung

Quelle: ILS NRW

25 Ralf Zimmer-Hegmann

ILS – Institut für Landes- und
Stadtentwicklungsforschung GmbH

Weitere kriminalpräventive Projekte im Programm Soziale Stadt NRW

- Kriminalprävention durch sportliche Aktivitäten
- Kriminalprävention durch bauliche Veränderungen
- Kriminalprävention durch Konfliktmanagement
- Kriminalprävention durch Vernetzung und Aufklärung

• ... alle sozial-integrativen Projekte und Aktivitäten haben eine kriminalpräventive Wirkung!

26 Ralf Zimmer-Hegmann

ILS – Institut für Landes- und
Stadtentwicklungsforschung GmbH

4. Resümee: „Soziale Stadt“ ist wirksame Kriminalprävention

Erfolge:

- Aufbruchstimmung und neue Kultur der Zusammenarbeit
- Imageverbesserung durch bauliche Aufwertung und durch sozial-integrative Projekte erkennbar
- Integriertes Handlungsprogramm als Experimentierfeld für ressortübergreifendes und sozialraumbezogenes Handeln

Begrenzungen:

- Die Stabilisierung der betroffenen Stadtteile ist langfristig anzusehen und muss im Kontext der Entwicklung der Gesamtstadt gesehen werden.
- Nicht alle Probleme können auf Stadtelebene gelöst werden.
- Die Ursachen, die zu sozialräumlichen Ausgrenzungen führen, sind gesamtgesellschaftliche Aufgaben.

27 Ralf Zimmer-Hegmann

ILS – Institut für Landes- und
Stadtentwicklungsforschung GmbH



Mitgliederbefragung

„Sicherheit im Wohnquartier“

Ergebnispräsentation

Nina Schoppmann, VdW Rheinland Westfalen, Düsseldorf

Dorndorf, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landesarbeitsrats NRW

2



Inhalt

- Hintergrund und Ziel der Befragung
- Ergebniszusammenfassung
- Schlussfolgerungen

Dorndorf, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landesarbeitsrats NRW

2



Hintergrund und Ziel der Befragung

Ausgangssituation

Das Thema Sicherheit gewinnt als Standortfaktor stetig an Bedeutung. Ursachen hierfür sind u. a. der demographische (weniger, älter, bunter) und wirtschaftliche Strukturwandel.

Die wohnungswirtschaftliche und städtebauliche Kriminalprävention ist ein wichtiges Handlungsfeld der integrierten Stadt(tell)-/Quartiersentwicklung.

Dorndorf, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landesarbeitsrats NRW

3



Hintergrund und Ziel der Befragung

- Wohnungswirtschaft ist ein zentraler Akteur
- Projektvielfalt und -vielfalt, abhängig von Ausgangssituationen und Rahmenbedingungen
- Notwendigkeit von Kooperation und Vernetzung mit anderen Akteuren

Dorndorf, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landesarbeitsrats NRW

4

Hintergrund und Ziel der Befragung

- Überblick über Projekte und Planungen, Erkenntnisse und Einschätzungen rund um die Sicherheit in Quartieren der nordrhein-westfälischen VdW-Mitgliedsunternehmen
- Die Umfrage wurde schriftlich und online beantwortet.
- Rücklauf = 16 % (65 Unternehmen)

Dorlmund, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW

Ergebniszusammenfassung

Dorlmund, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW

Frage 1: Hat man sich in Ihrem Unternehmen in der Vergangenheit Gedanken über die Sicherheit in den Wohnquartieren gemacht?

Über 70 % der Unternehmen haben sich in der Vergangenheit Gedanken über die Sicherheit in ihren Quartieren gemacht – darunter kleine, mittelgroße und große Genossenschaften und Gesellschaften, häufig mit Sitz in Groß- und Mittelstädten.

Dorlmund, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW

Die folgenden Ausführungen (= Auswertung der Fragen 2 bis 8 einschließlich) beziehen sich ausschließlich auf jene „aktiven“ Unternehmen. Die übrigen haben diese in die Vergangenheit gerichteten Fragen übersprungen und steigen in Frage 9 wieder ein.

Dorlmund, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW

Frage 1: Geben Sie bitte die 3 wichtigsten Anlässe in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit an.

- Vandalismus,
 - Beschwerden der Bewohner und
 - Einbrüche
- waren, mit einigem Abstand, die wesentlichen Ursachen, die zu der Auseinandersetzung mit dem Thema geführt haben.

Frage 1: Geben Sie bitte die 3 wichtigsten Anlässe in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit an.

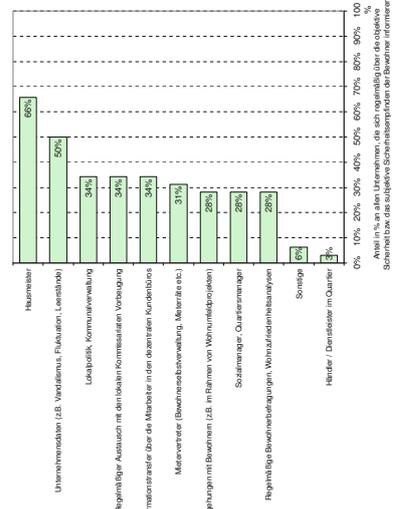
In den „aktiven“ Unternehmen legt die Ziel-/Kundengruppe der Senioren (100 %) den größten Wert auf hohe Wohnsicherheit, gefolgt von den Familien (61 %) und Alleinerziehenden (35 %).

Der demographische Wandel ist ein zentraler Grund, sich stärker mit Sicherheitsfragen zu befassen. Deren Bedeutung wird schon allein aus diesem Grund perspektivisch weiter zunehmen.

Frage 2: Informiert man sich im Unternehmen regelmäßig über die objektive Sicherheit/das subjektive Sicherheitsempfinden der Bewohner?

70 % der Unternehmen informieren sich regelmäßig über die objektive Sicherheit / das Sicherheitsempfinden der Bewohner. Sie nutzen mehrere und unterschiedliche Informationsquellen.

Frage 2: Informiert man sich im Unternehmen regelmäßig über die objektive Sicherheit/das subjektive Sicherheitsempfinden der Bewohner? > Informationsquellen (Mehrfachnennungen)



Frage 3: Sind in Ihren Beständen Maßnahmen durchgeführt/begleitet worden, die im weiteren Sinn auf die Erhöhung der Sicherheit abzielen?

- Alle Unternehmen haben bereits Maßnahmen durchgeführt oder begleitet.
- Das Thema Wohnsicherheit zieht sich bereits heute „wie ein roter Faden“ durch sämtliche wohnungswirtschaftliche Handlungsfelder, wie
 - baulich-technische Ausstattung
 - Wohnumfeld- und Quartiersgestaltung
 - Bewirtschaftung

Dormund, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landesparlamentararats NRW 53

Frage 3: Sind in Ihren Beständen Maßnahmen durchgeführt/begleitet worden, die im weiteren Sinn auf die Erhöhung der Sicherheit abzielen?

- Förderung und „Organisation“ sozialer Kontrolle
- soziale Integration bestimmter Zielgruppen
- Förderung von nachbarschaftlichen Kontakten, Eigenverantwortung und Identifikation mit dem Umfeld durch sozialraumbezogene Aktivitäten.
- Alle Unternehmen haben sich in mehr als einem Handlungsbereich engagiert.

Dormund, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landesparlamentararats NRW 54

Frage 3: Sind in Ihren Beständen Maßnahmen durchgeführt/begleitet worden, die im weiteren Sinn auf die Erhöhung der Sicherheit abzielen? > am häufigsten umgesetzte Maßnahmen (Mehrfachnennungen)

Maßnahme	Anzahl der Nennungen
Schnelle Erledigung von Reparaturen	44
Kurzfristige Beseitigung von Zerstörungen/ Verschmutzungen	41
Gegensprechanlagen	39
„Gestaltung“ von Müllabstellplätzen	37
Durchführung von Mieterfesten	36
Schaffung von Treffpunkten im Außenbereich	35
„Niedrigpflanzung“	34
Mietschuldenberatung	33
„Gestaltung“ von Pkw- und Fahrradstellplätzen	32
Sicherung der Wohnungseingangs-, Balkon-, Terrassenflächen	31
Beleuchtungskonzept (Wege, Gebäude)	30

Dormund, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landesparlamentararats NRW 55

Frage 3: Baulich-technischer Handlungsbereich

Mehr als die Hälfte der Unternehmen haben

- Gegensprechanlagen eingebaut,
- Wohnungseingangs-, Balkon- und Terrassenflächen sowie Fenster gesichert,
- Eingangsbereiche umgestaltet.

Wenn Tiefgaragen (TG) vorhanden sind, liegt das Augenmerk auf der Schaffung von direkten Zugängen aus dem Haus in die TG und auf guten Ausleuchtungen derselben.

Dormund, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landesparlamentararats NRW 56

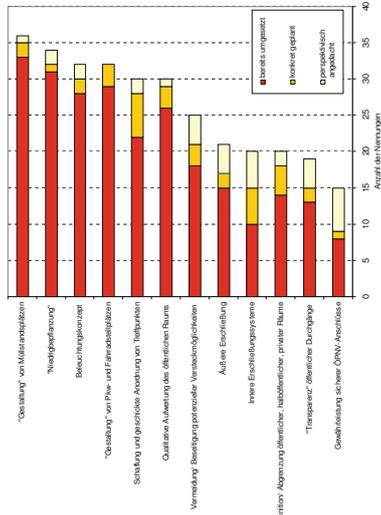
Frage 3: Baulich-technischer Handlungsbereich

Viele Unternehmen setzen auf gemischte Bewohnerstrukturen durch einen Wohnungsgrößen- und -angebotsmix – mit dem Ziel, dass die Quartiere möglichst ganztagig belebt sind.

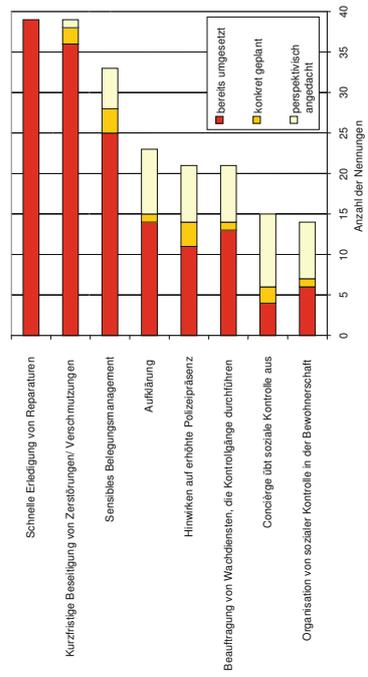
Der Einsatz von Technik (Videoüberwachung, Zutrittskontrollen per Transponder oder Fingerabdruck, Einbruchmelde-/Alarmanlagen) wird künftig an Bedeutung zunehmen.

Fast jedes vierte Unternehmen trägt sich mit dem Gedanken, Concierge-Logen einzurichten (Präsenz, Serviceorientierung).

Frage 3: Wohnumfeld- und Quartiersgestaltung
 > am häufigsten umgesetzte Maßnahmen (Mehrfachnennungen)



Frage 3: Bewirtschaftungskonzept/Soziale Kontrolle/Verhaltensprävention
 > am häufigsten umgesetzte Maßnahmen (Mehrfachnennungen)



Frage 3: Soziale Integration/ Einzelfall- und zielgruppenbezogenes Sozialmanagement

Zwei von drei Unternehmen bieten Mietschuldenberatung an.

Über 50 % der Unternehmen interveniert in Nachbarschaftsstreitigkeiten: Mit Konfliktmanagement soll vermieden werden, dass sich kleine Zwißtigkeiten ausweiten.

Über 40 % der Unternehmen bieten ihren Kunden bereits individuelle Betreuung und Beratungen in verschiedenen Lebenslagen (beispielsweise im Umgang mit Behörden) an.

*Frage 3: Soziale Integration/
Einzelfall- und zielgruppenbezogenes Sozialmanagement*

In Zukunft wird das Augenmerk insbesondere auch auf Jugendprojekten liegen (Praktikantenbörsen, Ein-Euro-Jobs etc.), um Jugendlichen Perspektiven aufzuzeigen und ihnen sinnvolle Freizeitbeschäftigungsmöglichkeiten anzubieten.

In jedem fünften Unternehmen will man sich verstärkt den Kunden mit Migrationshintergrund zuwenden (z. B. Angebot von Sprachkursen).

Dormund, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW 27

Frage 3: Förderung von nachbarschaftlichen Kontakten, Eigenverantwortung und Identifikation (Quartiersmanagement) > am häufigsten umgesetzte Maßnahmen (Mehrfachnennungen)

Maßnahme	keine Umsetzung	teilweise genutzt	prinzipiell noch angestoßen
Durchführung von Meetings	10	10	10
Schaffung von Treffpunkten im Außenbereich	10	10	10
Bereitstellung von Gemeinschaftsräumen	10	10	10
Städtische Veranstaltungen	10	10	10
Bewohnerschulung	10	10	10
Organisation von Ausflügen	10	10	10
Förderung der Identifikation	10	10	10
Umsetzung sozialer Stadtformen im wohnlichen Angebot	10	10	10
Ferienprogramme für Kinder und Jugendliche	10	10	10
Gestaltung/Überwindung von Nachbarschaftsbarrieren, Tauschringen	10	10	10
Gemeinschaftskästen mit Quartiersbezug	10	10	10
„Sicherung“ und Unterstützung von Geschäften im Quartier	10	10	10
Hilfestellung bzw. Unterstützung von Nachbarschaftsinitiativen	10	10	10

Dormund, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW 28

Frage 3: Förderung von nachbarschaftlichen Kontakten, Eigenverantwortung und Identifikation (Quartiersmanagement)

Das Engagement der Wohnungswirtschaft in den Quartieren (Quartiersmanagement) ist groß (positive Ausstrahlungseffekte auf das Umfeld).

Die Organisation von Veranstaltungen aller Art (klassische Mieter- oder Straßenfeste, Sport- und Kulturveranstaltungen) und das Vorhalten von Kommunikations- und Kontaktangeboten und -gelegenheiten (z. B. Sitzgelegenheiten, Grill- und Spielplätze, Mietergärten) bzw. die Bereitstellung von Gemeinschaftsräumen (z. B. Spiel-, Fitness-, Koch-, Party-räumlichkeiten) halten sich mengenmäßig etwa die Waage.

Mehr als die Hälfte der Unternehmen hat die Bewohner bereits in konkrete Projekte einbezogen oder plant dies.

Dormund, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW 29

Frage 3: Förderung von nachbarschaftlichen Kontakten, Eigenverantwortung und Identifikation (Quartiersmanagement)

Von großer Bedeutung sind organisierte Freizeitangebote, wie z. B. Sprach-, Koch-, EDV- oder Kreativkurse, die in Stadtteilzentren oder in anderweitigen Kooperationen organisiert werden; auch die Organisation von Ferienprogrammen und Wochenendausflügen gehört mancherorts zum wohnungswirtschaftlichen Repertoire.

Dies alles stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Nachbarschaften, ebenso wie z. B. ein gemeinsamer Frühjahrsputz.

Hinsichtlich der „Sicherheit“ von Geschäften im Quartier wird künftig von jedem vierten Unternehmen Handlungsbedarf gesehen.

Dormund, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW 30

Frage 4: Befinden sich die Wohnungsbestände (bzw. Teile davon) in (einem) Städtebauförderungsgebiet(en) (z. B. Soziale Stadt)?

37 % der „in Sicherheitsfragen aktiven“ Unternehmen verfügen über Wohnungsbestände in Städtebauförderungsgebieten.

- 23 x Soziale Stadt
- 4 x Stadttumbau West

Dormund, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW 25

Frage 5: Kooperiert Ihr Unternehmen in Sicherheitsfragen mit anderen Akteuren?

74 % der Unternehmen kooperieren in Sicherheitsfragen mit anderen Akteuren.

Die Wohnungsunternehmen sind vielfach in quartiersbezogene Netzwerke eingebunden.

Die „Kooperationslandschaft“ ist bunt: Es existiert ein Nebeneinander von informellen und formellen Kooperationsformen

Dormund, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW 26

Frage 5: Kooperiert Ihr Unternehmen in Sicherheitsfragen mit anderen Akteuren? > Am häufigsten kooperiert wird... (Mehrfachnennungen)

Akteur	Anteil in % an allen Unternehmen, die in Sicherheitsfragen mit anderen Akteuren kooperieren
mit der Kommunalverwaltung	68%
mit der lokalen Polizeiwache	68%
mit anderen Wohnungsunternehmen	65%
mit der Lokaleinheit	53%
mit dem Kommisariat Vorbeugung	53%
mit dem Händler mit Dienstleistungsunternehmen im Quartier	26%
mit spezialisierten Einrichtungen für die Beratung in Einzelfällen	24%
mit Kindertagesstätten, Kindergärten, Schulen	21%
mit Vereinen	18%
mit privaten Eigentümern	12%
mit Migrantenselbsthilforganisationen	12%
mit sonstigen	9%
mit Kirchengemeinden, Moscheevereinen etc.	6%

Dormund, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW 27

Frage 5: Kooperiert Ihr Unternehmen in Sicherheitsfragen mit anderen Akteuren?

Ziel der Kooperationen ist in erster Linie ein Informations- und Erfahrungsaustausch zu sicherheitsrelevanten Themenstellungen.

An zweiter Stelle stehen sicherheitstechnische Beratungen (bzw. die Einbeziehung von Experten in die Projektentwicklung) bezogen auf Neubauplanungen und/oder Bestandsentwicklungen.

Dormund, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW 28

Frage 6: Bestanden oder bestehen Hemmnisse / Schwierigkeiten in der Planung oder Umsetzung von Sicherheitsprojekten aller Art?

Ein Viertel der Unternehmen mit Erfahrungen in Sicherheitsprojekten weist auf Schwierigkeiten bzw. Hemmnisse hin.

Zumeist sind diese wirtschaftlicher Art: Die hohen Kosten sicherheitstechnischer Produkte führen dazu, dass auf derartige „Zusatzleistungen“ verzichtet wird, diese nur punktuell oder in Verbindung mit großen Modernierungsmaßnahmen erfolgen.

Hinderlich sind darüber hinaus der Mangel an personellen Kapazitäten und die hohen und unklaren datenschutzrechtlichen Auflagen bzgl. des Einsatzes von Videoüberwachungsanlagen.

Dorndum, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW 29

Frage 7: Sind die Aktivitäten direkt / indirekt evaluiert worden?

In 57 % der Unternehmen sind die Aktivitäten zwecks Erhöhung der Wohnsicherheit direkt oder indirekt evaluiert worden.

In fast neun von zehn Fällen werden die Hausmeister oder andere vor Ort tätige Mitarbeiter (z. B. Sozialarbeiter, Mitarbeiter der Kundenbüros) oder Kooperationspartner (z. B. Handwerker, Quartiersmanager) um ihre Einschätzungen gefragt.

Rund 60 % der (evaluierenden) Unternehmen, die die Auswirkungen ihrer Sicherheitsmaßnahmen untersuchen, haben sich anhand der Auswertung von Kündigungsgründen ein Bild über die Wegzugsmotive ihrer früheren Kunden gemacht.

Dorndum, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW 30

Frage 7: Sind die Aktivitäten direkt / indirekt evaluiert worden?

Mehr als die Hälfte der (evaluierenden) Unternehmen hat die Zufriedenheit der Mieter und Mitglieder empirisch analysiert (mittels Wohnzufriedenheitsanalysen, Mieterbefragungen).

In gut jedem dritten (evaluierenden) Unternehmen helfen kleinräumige Fluktuations- und Leerstandsuntersuchungen, um Entwicklungslinien in einzelnen Quartieren zu beobachten.

In zwei Unternehmen nehmen Hausprecher oder die ehrenamtlichen Vertrauenspersonen eine wichtige Vermittlungsfunktion zwischen Bewohnerschaft und Vermieter ein.

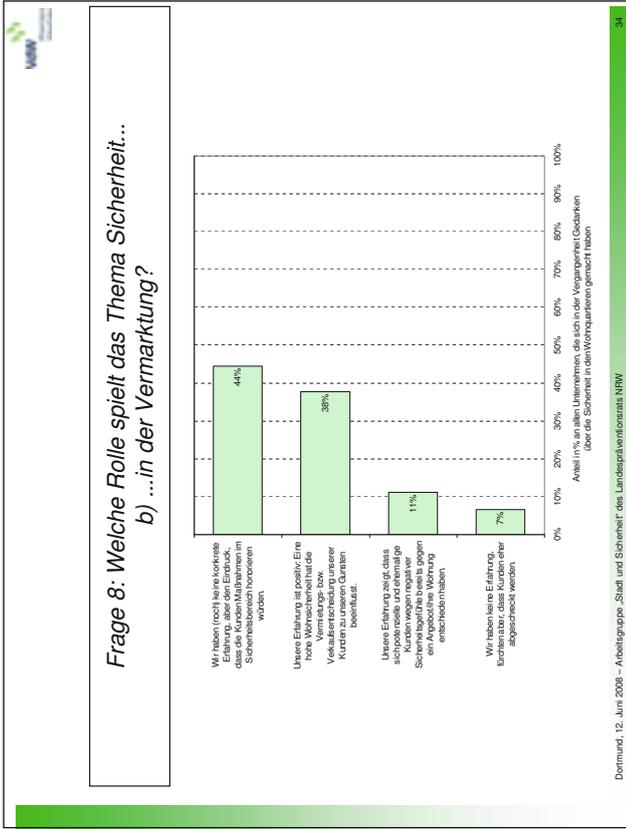
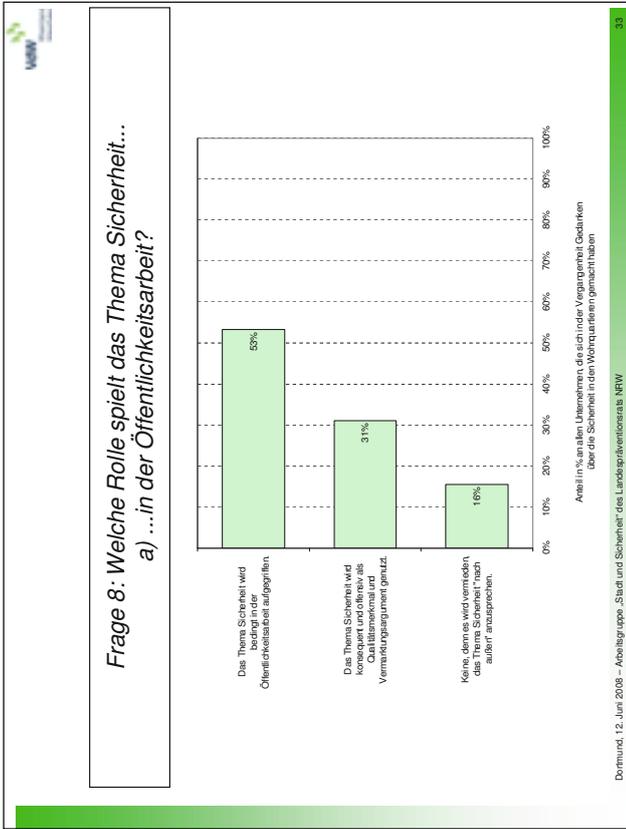
Dorndum, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW 31

Frage 7: Sind die Aktivitäten direkt/indirekt evaluiert worden? > Ergebnis der Wirkungskontrollen

Kategorie	Anteil in %
Es sind keine Verbesserungen zu registrieren	75%
Die Maßnahmen haben große Wirkung gezeigt	21%
Es sind kaum Änderungen eingetreten	4%
Die Aktivitäten sind (re. Leere) geblieben	0%

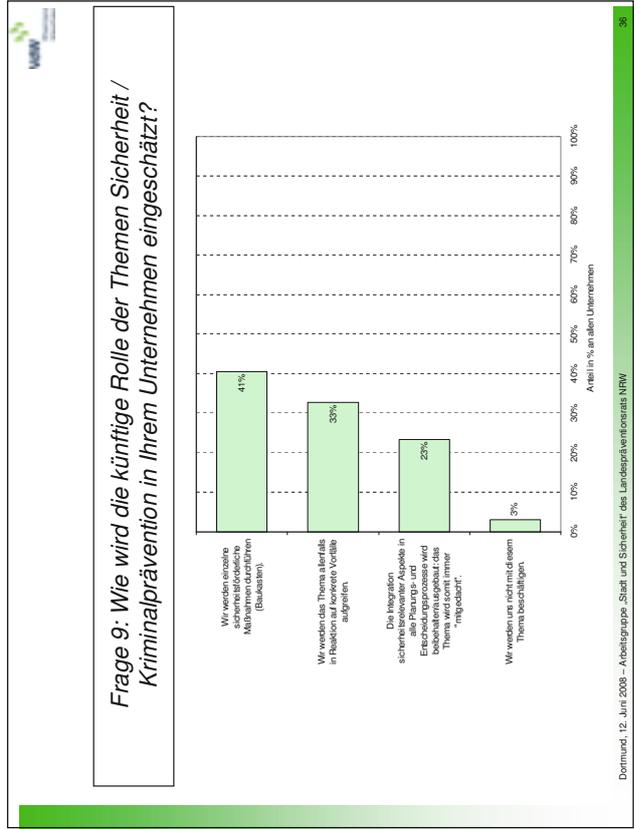
Anteil in % an allen Unternehmen, deren Aktivitäten direkt oder indirekt evaluiert worden sind

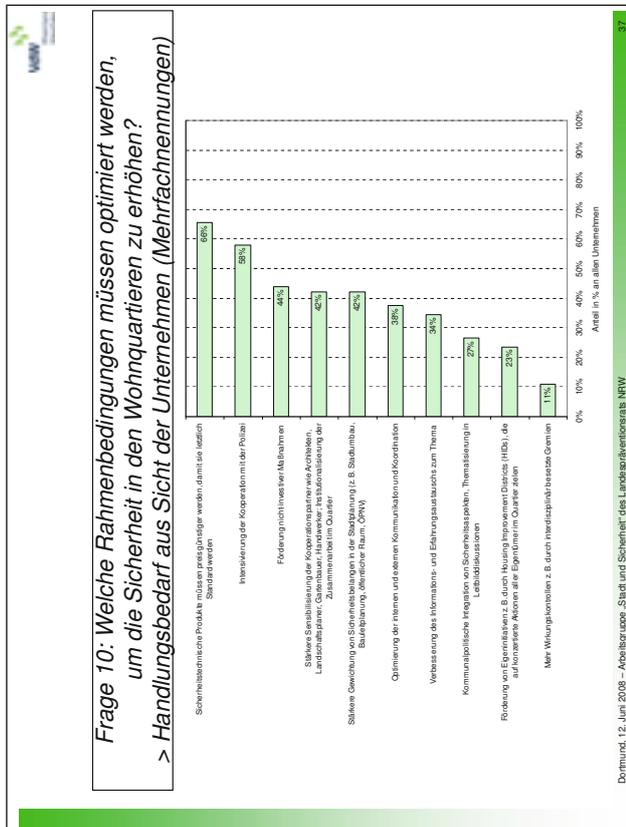
Dorndum, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW 32



Die folgenden Fragen 9 und 10 sind wieder an alle Unternehmen gerichtet worden.

Dormund, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW





Schlussfolgerungen

Dortmund, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW

Schlussfolgerungen

- Das Engagement der nordrhein-westfälischen Wohnungswirtschaft in Sicherheitsfragen ist groß und sehr vielfältig.
- Es wird auf einen Mix aus baulich-technischen und „sozialen“ Maßnahmen gesetzt.
- Kooperation wird großgeschrieben.
- Die umgesetzten Maßnahmen waren erfolgreich.

Dortmund, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW

Schlussfolgerungen

- In vielen Unternehmen spielen Sicherheitsfragen in der Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung eine Rolle.
- Die Bedeutung der Sicherheitsthematik wird künftig zunehmen.
- Es gilt eine Vielzahl von Rahmenbedingungen zu optimieren, um die Sicherheit in den Wohnquartieren weiter zu erhöhen.

Dortmund, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW

Schlussfolgerungen

Forderungen/Vorschläge aus dem VdW-Thesenpapier

- **gegenüber der NRW-Wohnungs-/Städtebaupolitik:**
 - Mehr Fördereffizienz durch einen integrierten Stadtentwicklungsfonds
 - Erweiterung des ISSG NRW um HIDS

Dorndum, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW 41

Schlussfolgerungen

- **gegenüber den Kommunen (unter Einbeziehung der Wohnungswirtschaft)**
 - Integration von Sicherheitsaspekten in Wettbewerbe, kommunale Handlungskonzepte, Quartiersentwicklungskonzepte, Leitbildprozesse
 - Prüfung von städtebaulichen Rahmenplänen, Bebauungsplänen, Verkehrsplanungen etc. unter Sicherheitsgesichtspunkten
 - Stärkung, Aufwertung, Pflege und Belegung öffentlicher Räume
 - Organisation von Kooperationen und Vernetzung
 - Stärkerer Gebietsbezug und „Öffnung öffentlicher Einrichtungen“

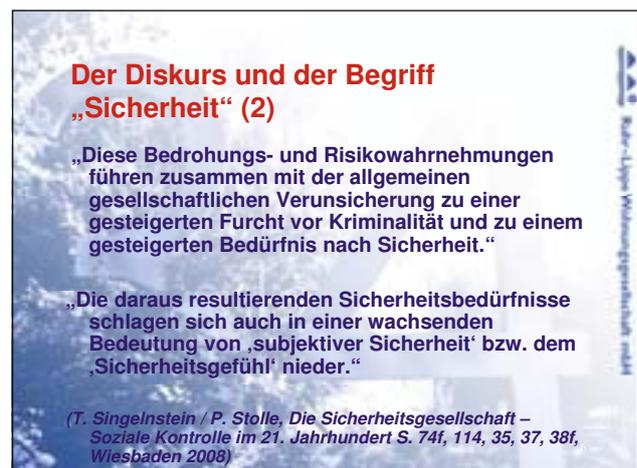
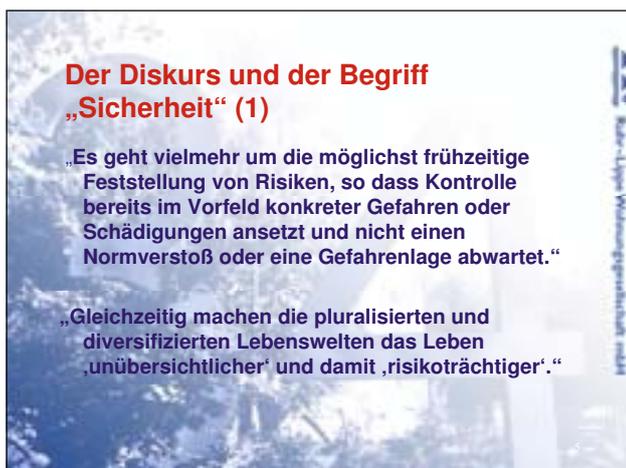
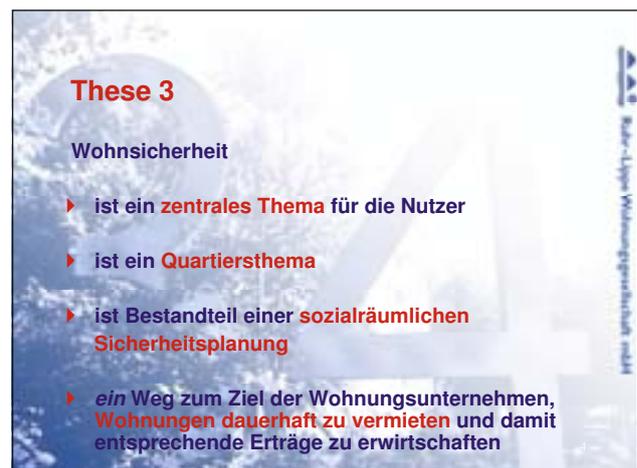
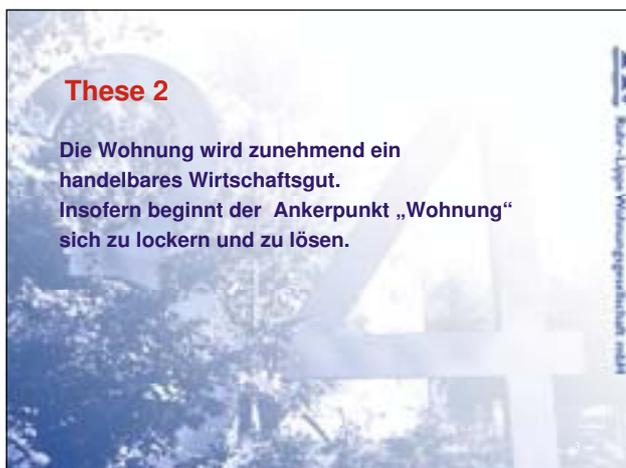
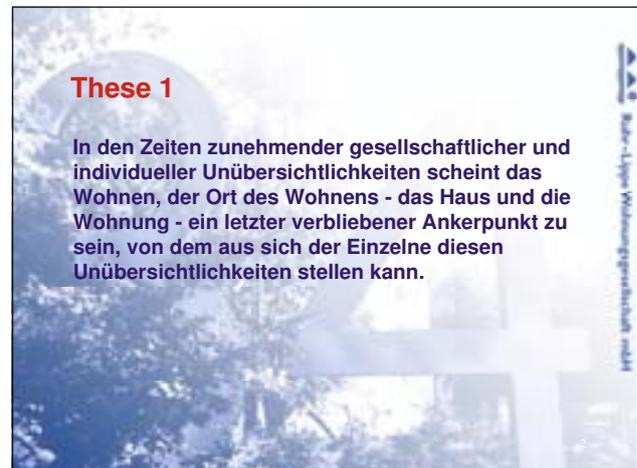
Dorndum, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW 42

Schlussfolgerungen

- **gegenüber allen anderen Akteuren:**
 - Sensibilisierung für die spezifischen Belange der Wohnungswirtschaft
 - Integration von Sicherheitsfragen in die Aus-, Fort-, Weiterbildung
 - Bereitschaft zu umfangreicher Kooperation inklusive Monitoring
 - Versachlichung der Diskussion

Die Wohnungswirtschaft bietet sich als Partner integrierter Konzepte an.

Dorndum, 12. Juni 2008 – Arbeitsgruppe „Stadt und Sicherheit“ des Landespräventionsrats NRW 43





Die Großsiedlung:
 Sie ist da - und keiner will sie haben.



Die Bildinterpretation:

- ▶ Anonymität
- ▶ Vandalismus, Kriminalität
- ▶ Unübersichtlichkeit
- ▶ Angst, Hässlichkeit
- ▶ verzerrte Mensch-/Haus-
Proportionalität
- ▶ Fremdkörper im Siedlungs-
/Ortsgefüge
- ▶ Image/Soziale Identität



Wohnsicherheit ↔ **Quartier**

<p>objektiv</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Kriminalitätsstatistik ▶ Sozialraumanalysen ▶ Ereignisse/Vorfälle <p>subjektiv</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ individuell ▶ Beschwerden ▶ Kündigungen / Fluktuation ▶ Vorurteile / Bewertungen / Image <p>kollektiv</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Gruppenwahrnehmung ▶ Fremdbild (Image) 	<p>makroräumlich</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Straßenzug ▶ Wohnanlage / Wohnumfeld ▶ Stadtteil / Ortsteil ▶ ÖPNV / Freizeit u. Kultur, Lokalökonomie <p>mikroräumlich</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Haus / Garage / Freianlage ▶ Wohnung
--	---

Stärken - Defizitanalyse

Die Eingangssituation





Der Befund:

Kollektive Deutungsmuster und individuelle Wahrnehmungsstrukturen determinieren das zentrale Imageproblem der Großsiedlung mit Hochhaus. Wohnen in einer Großsiedlung wurde nicht mit Wohnsicherheit assoziiert.

Die Restaurierung des „Bildes“

Ziel:

- ▶ Image- und Wahrnehmungswandel
- ▶ Sicherung der langfristigen Vermietbarkeit



Das Prinzip „Sehen und gesehen werden“

- Klare Wegeführung
- Sichtbeziehung von transparenten, akzentuierten Hauseingängen hin zum Freiraum
- Beleuchtungskonzept
- Transparente Zonierung der Außenanlagen
- ▶ Positives Sicherheitsgefühl
- ▶ Wegfall der Angsträume

Das Prinzip „Kontrolle und Kümmern“

- Concierge als Kümmerner
- Concierge als Ansprechpartner mit hoher sozialer und kommunikativer Kompetenz
- Kombiniert mit Videoüberwachung der inneren Hauseingänge
- ▶ hohes Maß an Kontrolle
- ▶ Sicherheit erfahrbar machen

Das Prinzip „Identität und Symbole“

8-Meter-hohe Hausnummern

- ▶ symbolisieren ein Neues Wohnen

Quartierbildendes Farbkonzept

- ▶ überschaubare Quartiersidentität
- ▶ Neue positive Wahrnehmung der Großsiedlung
- ▶ Gefühl von Sicherheit

Die Maßnahmen 1:

- ▶ Identitäten durch Farbgestaltung / Eingangs- und Freiraumgestaltung bilden eine „erste Adresse“
- ▶ Imagewandel
- ▶ Wahrnehmungsveränderung durch kognitiv-emotionale Dissonanzen



Die Maßnahmen 2:

- ▶ Aus einem amorphen, grauen Koloss differenzierte Wohnquartiere mit eigenen Gesichtern gestalten



Wohnsicherheit - Symbole



Die Maßnahmen 3:

- ▶ Sicherheit und Transparenz
- ▶ Übersichtlichkeit der Wegführung und Eingangsbereiche
- ▶ Videoüberwachung, Concierge, Beleuchtungskonzept



Kür-Liyan Wohnungsgesellschaft mbH

Hauseingänge:

- ▶ barrierefrei
- ▶ Prinzip: sehen und gesehen werden
- ▶ Beleuchtungskonzept und Helligkeit
- ▶ Zuwegung eindeutig identifizierbar
- ▶ Videoüberwachung (Eingänge, Vorzonen, Fahrstühle, Keller, Tiefgaragen)



Kür-Liyan Wohnungsgesellschaft mbH

Hauseingänge



Kür-Liyan Wohnungsgesellschaft mbH

Wohnsicherheit – soziale Elemente



Nachbarschaft

Orientierung
Kunst

Kür-Liyan Wohnungsgesellschaft mbH

Freianlagen:

- ▶ Entfernung von Angst- und Schmutzräumen
- ▶ Sichtzonen erweitert
- ▶ Beleuchtungskonzept
- ▶ Klare Wegführung
 - Erkennbarkeit der Zuwegung
 - Einfache Begehbarkeit
- ▶ Klare Zonierung der Räume (Wege/ Aufenthalt/ Spielen)
- ▶ deutliche Quartiersidentität



Kür-Liyan Wohnungsgesellschaft mbH

Freianlagen:



Kür-Liyan Wohnungsgesellschaft mbH

Kundenbetreuung:

- ▶ Kundendienstbüro
- ▶ Hausmeisterdienst
- ▶ Mitarbeiterin „Wohnsoziale Projekte für Netzwerke“
- ▶ Concierge: Kontrolle, Ansprechpartner für Haus und Quartier
- ▶ Nachbarschaftsbüro/ Nachbarschaftstreff (Frühstück, Malkurse/ nachbarschaftliche Aktivitäten, Beepaten / ‚Ran an die Schütte‘)



Ruhr-Lippe Wohnungsgesellschaft mbH

Elektronische Sicherungssysteme als Teil der sozialräumlichen Sicherheitsplanung Beispiel Iserlohn:

- ▶ bewohnergesteuertes Video-Eingangszutrittsystem und Nahraumkontrolle



Ruhr-Lippe Wohnungsgesellschaft mbH

Erste Ergebnisse:

- ▶ Der **Image- und damit Wahrnehmungswandel** des Quartiers ist eingeleitet.
- ▶ Die **Wohnsicherheitswahrnehmung** hat sich deutlich **positiv** entwickelt.
- ▶ Es findet **kein Wegzug aus dem Quartier** wegen der Quartierswahrnehmung statt.
- ▶ **Leerstand und Fluktuation** konnten deutlich **reduziert** werden.
- ▶ Außenstehende **nehmen das Quartier positiv wahr**. Die „Schwellenangst vor dem Clarenberg“ konnte aufgehoben werden.

Ruhr-Lippe Wohnungsgesellschaft mbH

Design + Produktqualität

- + Wohnsicherheitskonzept
- + Kommunikationskonzept
- + Kundenbetreuungskonzept
Quartier- und Sozialmanagement
Mieterbetreuungsmanagement
Zielgruppenmanagement

= Image + Vermietungschancen

Ruhr-Lippe Wohnungsgesellschaft mbH

Heinz-Peter Junker
Prokurist

Leiter Zentralbereich
Organangelegenheiten/ Kommunikation/
wohnsoziale Projekte

Ruhr-Lippe Wohnungsgesellschaft mbH
Karl-Harr-Straße 5
44263 Dortmund
T. 0231 / 4 19 02 - 606
E-Mail: Heinz-Peter.Junker@ruhr-lippe-wohnen.de

Ruhr-Lippe Wohnungsgesellschaft mbH



Präventionsrat des Landes NRW: AG Stadt und Sicherheit 2008
Von schwarzen Sheriffs zu grünen Engeln
19/08/2008

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Eigentümer-initiativen

Mehrwerte durch Kooperation (u. a. in BIDs)

Versorgung	Entsorgung	Dienstleistung	Bauliche Maßnahmen	Öffentliche Mehrwertleistungen
Energie Wasser Telekommunikation	Müll Sonderabfälle Straßenreinigung	Facility Management Rechtsberatung Finanzierung Grün- und Fassadenpflege Zusätzliche Straßenreinigung	Kostenreduzierung durch zeitgleiche bauliche Maßnahmen	Stellplatzabgabe (falls vorhanden) Straßensonder-nutzung Genehmigungsverfahren

1 | Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Wohlbefinden durch Sicherheit.

Konkurrenz Shopping Center - Geschäftsstraße.

Vermischung zwischen privatem und öffentlichen Raum

- Passagen, Shopping Center und City Quartiere

Hohes subjektives Sicherheitsgefühl in Centern

- „Jederzeit freundlich, hell, sauber und sicher“ (ECE-Leitspruch)
- Qualitätvolle Gestaltung
- Helligkeit/ Beleuchtung
- Service (Ansprechpartner)
- „Einlasskontrolle“ (Platzverweis)
- Parkplätze und Erreichbarkeit



2 | Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Wohlbefinden durch Sicherheit.

Konkurrenz Shopping Center - Geschäftsstraße.

Ambivalenz des Begriffs „öffentlicher Raum“

- Wege zwischen den Geschäften nicht im öffentlichen Eigentum
- Verkaufs- und Zugangsbeschränkungen
- Kritik: Einschränkung der freien Meinungsäußerung als Angriff auf Demokratie und soziale Gesellschaftsordnung
- Privates Hausrecht, Regeln für die „öffentliche“ Ordnung
- Durchsetzungsmöglichkeit auch bei strafrechtlich nicht relevanter Aktionen
- Privatisierung öffentlicher Räume



3 | Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Service, Sicherheit und Sauberkeit.

Aspekte der Sicherheit in öffentlichen Räumen.

Vielschichtige Probleme in öffentlichen Räumen

- funktionale und gestalterische Defizite
- öffentliche Raum erfüllt nicht die Erwartungen der privaten Akteure und Kunden
- die Möblierung ist nicht zeitgemäß
- Ggf. starke Verschmutzungen
- soziales Fehlverhalten



4 | Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Service, Sicherheit und Sauberkeit.

Aspekte der Sicherheit in öffentlichen Räumen.

Falsche Zeit, falscher Ort?



Verantwortlich

- Bauträger, Grundeigentümer, Ordnungsamt,
- Einzelhändler, City-Management, Stadtreinigung

5 | Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Service, Sicherheit und Sauberkeit.

Aspekte der Sicherheit in öffentlichen Räumen.

Vollzugsdefizite oder Nachlässigkeit?

Verantwortlich

- Ordnungsamt und Grundeigentümer
- Stadtreinigung, Passanten und Mieter

6 | Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Service, Sicherheit und Sauberkeit.

Aspekte der Sicherheit in öffentlichen Räumen.

Problemimmobilien

Verantwortlich

- Grundeigentümer
- Interessengemeinschaft
- Stadt

7 | Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Service, Sicherheit und Sauberkeit.

Aspekte der Sicherheit in öffentlichen Räumen.

Wie soll sich wohl fühlen, Lieferanten oder Kunden?

Verantwortlich

- Einzelhändler und Lieferanten
- Ordnungsamt und Polizei

8 | Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Service, Sicherheit und Sauberkeit.

Aspekte der Sicherheit in öffentlichen Räumen.

Wen kann man verantwortlich machen?

Verantwortlich

- Stadtreinigung, Grundeigentümer, Bewohner, Supermarkt, Kunde, Ordnungsamt?

9 | Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Service, Sicherheit und Sauberkeit.

Gesellschaftliche Dimension.

Ein gesellschaftliches Problem?

Verantwortlichkeiten klären.

- Wer ist verantwortlich für sozialschädliches Verhalten?
- Stadtreinigung, Ordnungsamt, Nachbarn, Grundeigentümer?

10 | Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Wohlbefinden durch Sicherheit.

Schwarze Sheriffs – das Image der privaten Polizei.

Vermischung zwischen der Exekutiven und privaten Sicherheitsfirmen

- Erster Einsatz vor über 10 Jahren in München
- Gefahr von Negativ-Image für Gebiete in denen privater Wachschutz eingesetzt wird
- Gewährleistung öffentlicher Sicherheit nur durch die Polizei möglich (hoheitliche Rechte)
- Private Sicherheitsdienstler haben nicht mehr Rechte als jeder andere Bürger (Übertragung des Hausrechtes, nicht der Notwehr und Nothilferechte)
- Erhöhung der subjektiven Sicherheit durch Präsenz

11 | Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Das Geschäft mit der Sicherheit.

Sicherheitsdienstleister und Polizei.

Wachstumsbranche Sicherheit

- Auf 100 Polizisten kommen mittlerweile 68 private Sicherheitsmitarbeiter in Deutschland
- In GB sind es bereits 106 Sicherheitsmitarbeiter auf 100 Polizisten

12| Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Das Geschäft mit der Sicherheit.

Sicherheitsdienstleister und Polizei.

Aufgaben

- Professionelle Ergänzungsleistungen zu Leistungen der öffentlichen Sicherheit
- Effizienz durch Einsatz von Technik (Fehlalarmquote bei Alarmanlagen z. B. über 90%)
- Service als Zusatznutzen (Dienstleistungen)

13| Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Gemeinsame Vorsorge.

Kooperation von Verwaltung, Exekutive und Bürgern.

Myfest Berlin

- Kooperation von Bezirk, Anwohnern und Gewerbetreibende mit Zuwanderer-vereinen und Migrantengruppen

14| Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Gemeinsames Vorgehen.

Sinnvoll Bekämpfen.

Anti-Graffiti Pforzheimer Modell

- Initiative des gemeinnützigen Bürgervereins, der Hauseigentümer, der Stadtverwaltung, der Polizei, der Politik, der Gewerbes (Malerinnung)
- Umgehende kostenlose Beseitigung für den Eigentümer (48 Stunden), konsequente Strafverfolgung, Schadensbeseitigung durch Verursacher Ziel: Bezug zum fremden Eigentum herstellen durch Abarbeitung der gerichtlich angeordneten Arbeitsstunden bei der Graffiti beseitigung!
- Finanzierung des Anti-Graffiti Mobils: Zuweisungen von Geldbußen sowie Spenden von Unternehmen und der Bevölkerung

15| Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Vienna Service Guard.

Sicherheit und Service im öffentlichen Raum.

Innovatives und international erprobtes Time-Sharing Konzept

- zur Verbrechen-Prävention
- zur Hebung des Sicherheitsniveaus in Einkaufsstraßen
- als zusätzliches Service für Kunden und Verkaufspersonal.

16| Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Vienna Service Guard.

Sicherheit und Service im öffentlichen Raum.

Mit dem im Geschäft befindlichen Notrufsender kann das Verkaufspersonal einen „stillen“ Alarm auslösen.

Mit dem Pager erhalten alle Service Guards gleichzeitig die Meldung mit Name und Adresse des rufenden Geschäftes.

17| Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Vienna Service Guard.

Sicherheit und Service im öffentlichen Raum.

Einsatzbereich Sicherheit

- Verhinderung von Sachschäden durch Vandalismus – sowohl in den Geschäften, als auch im öffentlichen Bereich
- Bei Taschendiebstählen – Hilfe bei der Sperre der Kredit- und EC-Karten, Begleitung zur Exekutive
- Festhalten von Laden- und Taschendieben, Sicherstellung von gestohlenen Waren und Gegenständen
- Erste Hilfe Leistung bei Kunden und Passanten
- Bei Abgabe von Fundsachen – Ausforschung der Besitzer und Rückgabe von Geldtaschen, Kreditkarten etc.

18| Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Vienna Service Guard.

Sicherheit und Service im öffentlichen Raum.

Einsatzbereiche Service

- Besetzung des Ladens, wenn dieser kurzzeitig vom Verkaufspersonal verlassen werden muss
- Begleitung von Kunden mit teuren Gegenständen zum Fahrzeug
- Begleitung des Verkaufspersonals zum Nachttresor
- Kontrolle, ob alle Geschäfte am Abend verschlossen sind
- Rasche Hilfe bei technischen Störungen, wie z. B. Stromausfall im Geschäft
- Hilfestellung/ Einschreiten bei Noffällen und Gefahrensituationen, wie z. B. Brandalarm
- Einweisung von Rettung, Feuerwehr und Polizei

19| Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Vienna Service Guard.

Sicherheit und Service im öffentlichen Raum.

Alarm- und Service-Ruf

- 30 bis 35 benachbarte Geschäfte pro persönlichem Guard
- Innerhalb von 30 bis spätestens 90 Sekunden nach Auslösen des Alarms ist der erste Vienna ServiceGuard beim Geschäft und verschafft sich einen Überblick über die Situation
- Im Bedrohungsfall verständigt er zuerst und von außen die nötigen Einsatzkräfte (Feuerwehr, Polizei, Rettung)
- Inzwischen ist ein zweiter Vienna ServiceGuard eingetroffen und leitet gemeinsam mit dem ersten die richtigen Schritte zur Entschärfung der Situation ein
- In Situationen ohne direkte Bedrohung unterstützt er das Verkaufspersonal sofort, wo immer es nötig ist.



20| Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Vienna Service Guard.

Sicherheit und Service im öffentlichen Raum.

Der Durchbruch für das Pilotprojekt in Wien erst Juni 2004

- Securitas erhielt einen Preis der Wiener Wirtschaft
- 2 weitere brutale Überfälle auf Juweliere bewegen das Wiener Einkaufsstraßen Management und die Wirtschaftskammer Wien zur Intensivierung der Gespräche mit Securitas
- Securitas sollte möglichst flächendeckend in der Wiener Innenstadt tätig werden
- Zusammen mit Wirtschaftskammer Wien wurde ein attraktives Paket zusammengestellt, um möglichst viele Kaufleute zur Teilnahme zu bewegen:
 - 1 Jahr Laufzeit (ab 1.6.2004)
 - Geringe Monatspauschale
 - Übernahme der Senderkaution



21| Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

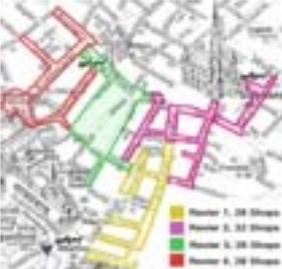
ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Vienna Service Guard.

Die 4 Reviere der Service Guards in Wien.

Erster Pilot erfolgreich

- enge Kooperation mit dem Wiener Einkaufsstraßenmanagement.
- Heute betreuen 5 Service Guards rd. 130 Geschäfte in der Wiener Innenstadt
- Weiteres Pilotprojekt in Mödling als Bestandteil des Stadtgemeindersicherheitskonzeptes angedacht



22| Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Vienna Service Guard.

Sicherheit und Service im öffentlichen Raum.

Ausblick

- Private Sicherheitsinitiativen können im Bereich von Einkaufsstrassen bzw. Einkaufszentren die Leistung der öffentlichen Sicherheit ergänzen (subjektive Sicherheit)
- Weiteres ergibt sich ein Zusatz-Nutzen durch diverse **Service-tätigkeiten** des Sicherheits-Dienstleisters
- **Kostenvorteile:** je mehr sich beteiligen, desto billiger wird es für den einzelnen (1 Kraft ca. 800 Euro pro Monat)
- IHKen oder ähnliche Institutionen müssen das Konzept tragen und als Plattform zur Informationsübermittlung dienen.



23| Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

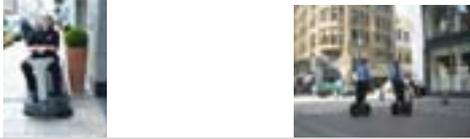
BID Neuer Wall Hamburg.

Servicemitarbeiter im Neuen Wall.

Zusätzliche Reinigungsleistungen

Anwesenheit: 1 Mitarbeiter, 6 Tage, 5 Stunden täglich

- Reinigung der Gehwege
- Entfernung von starken Verschmutzungen (Insbes. Ölflecken, Moos um die Pflanzkübel, Kaugummis, Klappen in den Fugen etc.)
- Durchführung kleinerer Wartungsarbeiten
- Im Sommer: Unterstützung der Gärtnerei bei der Pflanzenpflege



241 Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

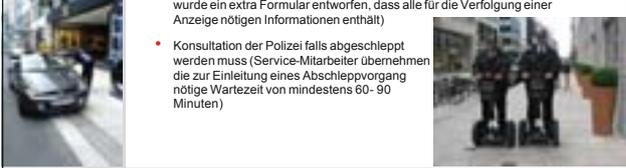
BID Neuer Wall Hamburg.

Servicemitarbeiter im Neuen Wall.

Parkraummanagement

Anwesenheit: 2 Mitarbeiter, 5 x 8 Stunden täglich, 1 x 4 Stunden

- Nutzen sog. „Segways“ im Neuen Wall
- Freihalten der Gehwege/Ladezonen von parkenden PKW/LKW
- Überwachung der Parkzeiten auf den Parkständen
- Verteilung von Anzeigen an Falschparker in Absprache mit der Polizei (Es wurde ein extra Formular entworfen, dass alle für die Verfolgung einer Anzeige nötigen Informationen enthält)
- Konsultation der Polizei falls abgeschleppt werden muss (Service-Mitarbeiter übernehmen die zur Einleitung eines Abschleppvorgang nötige Wartezeit von mindestens 60- 90 Minuten)



251 Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

BID Neuer Wall Hamburg.

Servicemitarbeiter im Neuen Wall.

District-Management

Anwesenheit: Morgens 2- 3 Stunden, Führungskraft der Servicemitarbeiter

- Nimmt Beschwerden, Anregungen etc. der Mieter auf (Läden und Büros!), hält engen Kontakt
- Übernimmt Kommunikation mit der Polizei/Behördlichem Ordnungsdienst
- Übernimmt Kommunikation mit Kurierdiensten, Handwerkern etc. bei falscher Nutzung der Ladezonen/ Gehwege
- Unterstützt Mieter bei Umzügen, Events, Sonderwünschen
- Koordiniert Auftragnehmer (Gärtnerei, Reinigungsunternehmen, kleinere Bauleistungen)
- Berichtet vor Lenkungsausschuss, „Findus-Service“-Arbeitsgruppe Service



261 Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Castrops Grüne Engel.

City-Service-Initiative in der ISG Castrop.

- Beschäftigungsinitiative City Service-Begleiter auf 6 Monate begrenzt
- Weiterführung als Quartier-Scout
- Einsatzstelle ist Geschäftsführung des [Altstadtmarketing Castrop e.V.](#)



271 Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Castrops Grüne Engel.

City-Service-Initiative in der ISG Castrop.

Aufgabenfelder der Service-Begleiter

Service- und Informationsdienste für Bürgerinnen und Bürger

- Informationsweitergabe zu kulturellen und touristischen Angeboten
- Präsenz an einzurichtenden Fahrrad-Stationen
- Begleitung älterer oder behinderter Mitbürger von ihrem Zuhause in die Stadt
- Einkaufs-Begleitservice für Schwerbehinderte
- Beseitigung kleinerer Verschmutzungen
- Begleitung zu dunklen oder unübersichtlichen Parkgelegenheiten und Tiefgaragen
- Einrichtungs- und Behördenwegweiser
- Unterstützung beim Tragen der Einkäufe älterer Menschen

281 Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Castrops Grüne Engel.

City-Service-Initiative in der ISG Castrop.

Besondere Zusammenarbeit mit der ISG Castrop als Einsatzstelle

- Bürger- und Händlerbefragung (z.B. zur Verbesserung der Einkaufsqualität)
- Passantenfrequenzmessung
- Unterstützung in der Entwicklung einer Ladenleerstands- und Bestandsdatei (Pflege der Listen, Fotografie der Ladenlokale, Vermessung der Schaufenstergrößen, etc.)
- Verstärkte Vermittlung von touristischen Infos zur Weitergabe an Bürgerinnen und Bürger



291 Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Castrops Grüne Engel.

City-Service-Initiative in der ISG Castrop.

Informationsweitergabe an die und Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern (Stadt, Polizei, etc.)

- Informationslieferant für das Ordnungsamt (z. B. über Zustand der Grünanlagen, Ampeln, Straßenbelag, Baugerüsten an Häusern, Unterstützung bei Verkehrszählung, Beobachtung des Parkverhaltens)
- Ansprache von Umweltsündern (z.B. im Zusammenhang der „roten Karte“)
- Verteilung von Flyern und Informationsmaterial der Kooperationspartner
- Zusammenarbeit mit der Polizei z. B. in Form von Präventivmaßnahmen gegen Handtaschendiebstahl (Bürger, deren Handtasche/ Rucksack nicht verschlossen ist, auf die Gefahr von Handtaschendiebstählen ansprechen und entsprechendes Info-Material überreichen)
- Präsenz in Einzelhandelsgeschäften und Marktständen (Steigerung der subjektiven Sicherheit)



301 Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Identifikation mit dem Standort.

Berlin Fasanenstraße: Von der Luxusmeile zur Straße für das Besondere.



311 Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL



Die charmante Seitenstraße des Kurfürstendamms.



Ihr Standort, Ihre Stadt. Die Fasanenstraße

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Identifikation mit dem Standort.

Sicherheit als Service – Identifikation mit dem Standort

- Eigentümerinitiative mit privaten Sicherheitsdienstleistern
- Branding und Persönlichkeiten



331 Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Eigentümer-initiativen

Mehrwerte durch Kooperation (u. a. in BIDs)

Versorgung	Dienstleistung	Bauliche Maßnahmen	Öffentliche Mehrwertleistungen
Energie Wasser Telekommunikation	Facility Management Rechtsberatung Finanzierung Grün- und Fassadenpflege Zusätzliche Straßenreinigung	Kostenreduzierung durch zeitgleiche bauliche Maßnahmen	Stellplatzabgabe (falls vorhanden) Straßensonder-nutzung Genehmigungs-verfahren

341 Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

Forderungen und Fazits.

Handlungsfelder für Immobilieneigentümer.

- Gefühle, subjektive Sicherheit ist wichtiger Faktor für den Erfolg einer Geschäftsstraße (Medienberichterstattung)
- Nicht entweder oder sondern sowohl als auch! Private Sicherheitsdienstleister in Zusammenspiel mit öffentlicher Exekutive
- Kontaktbereichsbeamter/ Ansprechpartner mit Kontinuität (Identifikation)
- Im Vorfeld kommunaler oder staatlicher Einsparungen Zusatzangebote für Eigentümer entwickeln (Thema Beleuchtung, Sicherheit)
- Kooperationsabkommen zwischen Polizei, privaten Sicherheitsdienstleistern und kommunalen sowie sozialen Dienststellen zur Bearbeitung von Sicherheitsproblemen (Bahnhofsumfeld Münster und Bonn)
- „Gebietskümmer“ als Moderator und Initiator von Gemeinschaftsaktivitäten
- Betätigungsfelder für Immobilieneigentümer: Sichtbarkeit, Zustand des öffentlichen Raumes, Servicenutzen
- Grenzen für Immobilieneigentümer: Clankämpfe, organisiertes Verbrechen und soziale Spaltung.

351 Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft

ENGELSVÖLKERS COMMERCIAL

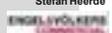
www.qhoch5.de

Qualitätsnetzwerk für professionelle Strategien und Projekte.

- Prozessmanagement & Prozesssteuerung
- Immobilienwirtschaft & Vermarktung
- Markenbildung & Imagesteuerung
- Kommunikation & Marketing
- Recht & Organisation



Stefan Heerde Frank Heinze Peter Lüscher Andreas Schriefers Dr. Florian Birk



36| Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit



Engel & Völkers commercial
Dipl.-Ing. Stefan Heerde
Teamleitung Research & Consulting

Charlottenstraße 4
10 969 Berlin
Tel. 030.203460
s.heerde@resonanzraum.com

37| Sicherheit in Geschäftstraßen aus Sicht der Immobilienwirtschaft





Joachim Sälzer
Marketing
Vertrieb
Projektakquise

HOPF
Immobilienentwicklungsgesellschaft mbH & Co.KG

Christophstr. 18 - 22
D-45130 Essen
Telefon: 0201 400 10 10
www.hopf-ieg.de

Neue Wege gehen
Potenziale entdecken

Neue Wege gehen
Potenziale entdecken

- ➔ Die HOPF IEG
Lokale Verbundenheit trifft Projektvielfalt
- ➔ Quartier 4
Urbanes Wohnen mitten in Essen
- ➔ Neue Wege
„Integrative Kooperation“ mit der Essener Polizei

Die HOPF - Gruppe
HOPF Holding GmbH & Co. KG

- Finanz- und Vermögensholding
- Notariat Anwaltskanzlei Holthoff-Pförtner
- HOPF IEG
- Restaurant Jagdhaus Schellenberg
- Hotels & Resorts
- Weitere

Die HOPF IEG
Lokale Verbundenheit trifft Projektvielfalt

Mehrfamilienhäuser

Betreutes Wohnen

Exklusive Stadtdomizile in besten Lagen

Wohnen Büro- und Gewerbeimmobilien

Die HOPF IEG
Urbanes Wohnen mitten in Eswen

Einkaufszentren
Büroimmobilien
Verwaltungsgebäude

Wohnen Büro- und Gewerbeimmobilien

Quartier 4
Urbanes Wohnen mitten in Eswen

Quartier 4
Urbanes Wohnen mitten in Eswen

Hochwertiges Wohnen...

18.000 qm Gesamtfläche

Quartier 4
Urbanes Wohnen mitten in Eswen

...mit Siedlungscharakter...

69 Einfamilienhäuser / 24 Eigentumswohnungen

Quartier 4
Urbanes Wohnen mitten in Eswen

...in urbaner Lage...

8 unterschiedliche Haus-/ETW-Typen

Quartier 4
Urbanes Wohnen mitten in Eswen

...und vielfältiger Architektur.

gefragter Standort Rütterscheid



Neue Wege
 Integriertes Einzelhandelskonzept mit dem Deutschen Postnet

Auch wenn hier Mehrkosten absehbar waren und diese nicht mehr in die Erwerbspreise einfließen konnten, erschien diese Kooperation geeignet, einen Imagegewinn und eine bessere öffentliche Wahrnehmung des Projektes zu erzeugen.

Wie es dazu kam...

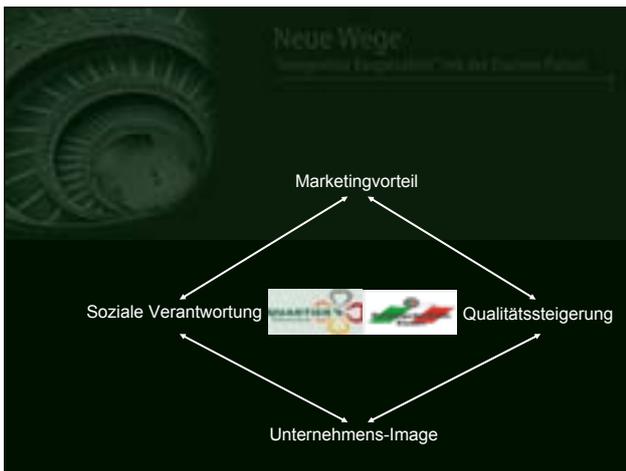


Neue Wege
 Integriertes Einzelhandelskonzept mit dem Deutschen Postnet

Die Ausgangsposition beider Partner erscheinen auf den ersten Blick höchst unterschiedlich...

Doch zeigte sich schon in den ersten Verhandlungen, dass sich die Zielsetzungen gut überlagern ließen...

Warum...?

Neue Wege
 Integriertes Einzelhandelskonzept mit dem Deutschen Postnet

Die Konzepte und Planungen werden in gemeinsamen Planungsrunden analysiert...

Lösungsansätze und planerische Korrekturen werden im Planungsteam entwickelt und diskutiert...

So lassen sich die Ziele und Bedarfe beider Seiten konstruktiv überlagern und umsetzbare Kompromisse finden!

Die Zusammenarbeit...



Neue Wege
 Integriertes Einzelhandelskonzept mit dem Deutschen Postnet

Zielgruppe & Vertriebskonzept

Die geplante Konzentration auf eine Zielgruppe (junge Familien mit Kindern) wurde aufgegeben und um die der Senioren erweitert.

So soll eine bessere Sozialkontrolle während der Schul- und Arbeitszeit erreicht werden.

Ausstattungsmerkmale (z.B. eine Boule-Bahn) im Wohnumfeld flankieren diese Maßnahme.

Die Maßnahmen...



Neue Wege
 Integriertes Einzelhandelskonzept mit dem Deutschen Postnet

Leben im Quartier

Die Bildung einer aktiven Nachbarschaft soll mit planerischen Mitteln begünstigt werden.

Hierzu wurden u.a. Grundstücksanteile entnommen, den Gemeinschaftsflächen zugegeben ...

... und mit zusätzlichem Außeninventar (u.a. Bänke, ein Schachttisch) bestückt.

Die Maßnahmen...



Neue Wege
Integrierte Konzepte für die Zukunft

Beleuchtung des Außenraumes

Licht und Sicherheitsgefühl hängen eng zusammen!

Um eine gleichmäßige Ausleuchtung des Quartiers zu gewährleisten wurden auch die privaten Zuwege (auf Kosten des Investors) beleuchtet.

Eine „quartierseigene“ Lichtfarbe soll eine visuelle Abgrenzung und Privatheit erzeugen.



Die Maßnahmen...

Neue Wege
Integrierte Konzepte für die Zukunft



Insgesamt soll hier ein Quartier entstehen, in dem sich alle Bewohnergruppen sicher und damit auch wohl fühlen können.

Die Maßnahmen...

Neue Wege
Integrierte Konzepte für die Zukunft



Durch eine funktionierende Nachbarschaft und Kriminalität hemmende Planung soll die Wohnqualität erhalten und ein nachhaltiger Immobilienwert ermöglicht werden.

Die Maßnahmen...

Neue Wege
Integrierte Konzepte für die Zukunft

Die Berichterstattung in den Medien, hatte die Erwartungen weit übertroffen und zeigte, wie sehr positiv diese Thematik gesehen wird.



Auch die Rückmeldungen von Interessenten oder Kunden bestätigen dies.

erste Ergebnisse...

Neue Wege
Integrierte Konzepte für die Zukunft



Ebenfalls positiv hat sich der Abverkauf der Objekte entwickelt, so dass die prognostizierte Verkaufszeit weit unterschritten werden konnte.

In einer gemeinsamen Studie der Polizei Essen und der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW konnten einige Hinweise darauf erarbeitet werden, dass sich diese Vorgehensweise durchaus verkaufs- und imagefördernd ausgewirkt hat.

erste Ergebnisse...

Neue Wege
Integrierte Konzepte für die Zukunft

Die HOPF IEG wird jedenfalls auch bei künftigen Projekten einen „Fachplaner Sicherheit“ integrieren!



Ich danke Ihnen
recht herzlich für
Ihre Aufmerksamkeit

www.hopf-ieg.de

AG Stadt und Sicherheit
Stadtplanung, städtebauliche Lösungen, Architektur

- USA Oskar Newmann 1972
Neues Leitbild des schutz bietenden Raumes:
Wohnumfeld unter sozialer Kontrolle der Bewohner
- 4 Planungsansätze
 - Territorialität, abgestufte Eigentumsansprüche von öffentlich über halböffentlich zu privat
 - natürliche Überwachung, d.h. mit baulichen Mitteln Nachbarschaft erzeugen
 - Imageförderung durch städtebauliche und architektonische Mittel
 - sicherheitsförderndes Milieu durch städtebauliche Anordnung der Gebäude

15.10.2008

Dipl. Ing. Sabine Feldmann

1

AG Stadt und Sicherheit
Stadtplanung, städtebauliche Lösungen, Architektur

- In Deutschland in den 90er Jahren Thema Angsträume durch die Gleichstellungsbeauftragten eingebracht
- Durch die Zuwanderungsströme nach Öffnung der osteuropäischen Grenzen erhält das Thema Sicherheit für alle Bevölkerungsgruppen eine größere Bedeutung
- Forderung nach Nutzungsmischung als (neues) städtebauliches Prinzip, höhere Qualitätsanforderungen an Entwurfs- und Ausführungsplanungen und eine neue Planungskommunikation.

15.10.2008

Dipl. Ing. Sabine Feldmann

2

AG Stadt und Sicherheit
Stadtplanung, städtebauliche Lösungen, Architektur

- Einsatzfelder im Bestand
 - Innerstädtische Arbeitersiedlungen, Großwohnsiedlungen der 60er und 70er Jahre und Nachkriegs-siedlungen: Stadtgebiete mit hohem Unsicherheitspotenzial, „überforderte Nachbarschaften“, Desintegration
 - In NRW, Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf
 - Mängel an Bausubstanz, Eintönigkeit, geringe Qualität des öffentlichen Raums, Niedergang des Stadtquartiers (broken windows), Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur

15.10.2008

Dipl. Ing. Sabine Feldmann

3

AG Stadt und Sicherheit
Stadtplanung, städtebauliche Lösungen, Architektur

- Lösungsansatz für Großsiedlungen Beispiel Clarenberg Dortmund
 - verändertes Image
 - individuelle Verantwortung
 - Neugestaltung der Eingänge, teilweise mit Concierge
 - übersichtliche Freiräume und direkte Zuordnung
 - soziale Mischung bei Neubelegung
 - Kundenservice vor Ort

15.10.2008

Dipl. Ing. Sabine Feldmann

4

AG Stadt und Sicherheit
Stadtplanung, städtebauliche Lösungen, Architektur

- Einsatzfelder für Neubaugebiete
- verdichteter Wohnungsbau
 - Nachbarschaften von 8 – 12 Häusern (max. 4 Geschosse)
 - Mischung verschiedener Wohnungsgrößen
 - Transparenz und Sichtbeziehungen
 - Fußwege
 - Beleuchtung
 - einsehbare Hauseingänge
- Einfamilienhausgebiete
 - kleine Nachbarschaften
 - Vorgärten als Kontaktbereich nicht zu tief
 - Reduzierung und Verlangsamung des Verkehrs

15.10.2008

Dipl. Ing. Sabine Feldmann

5

AG Stadt und Sicherheit
Stadtplanung, städtebauliche Lösungen, Architektur

- Öffentliche Räume
 - höhere Qualität durch Belebung, Beleuchtung, übersichtliche Bepflanzung
- Engagement durch Beteiligung
 - Übernahme von Verantwortung
 - Beteiligungsprozesse bei Gestaltungsmaßnahmen
 - andere Veranstaltungsorte wählen
 - Planungsalternativen anbieten
 - neue Kooperationsmethoden

15.10.2008

Dipl. Ing. Sabine Feldmann

6

AG Stadt und Sicherheit
Stadtplanung, städtebauliche Lösungen, Architektur

- Europäische Norm ENV 14383-2 zur Kriminalitätsvermeidung durch Planung und Gestaltung (Prevention of crime – urban planning and design)
- 6 Schritte:
 - Risikoanalyse
 - Zielkriterien
 - Verabschiedung der Strategien im Entwicklungsplan
 - Handlung und Umsetzung
 - Berichterstattung
 - Korrektur
- Qualifikationsprofil für Gutachter
Einheitlicher Standard eines
„Zertifizierten Sicherheitsverträglichkeitsprüfers“

15.10.2008

Dipl. Ing. Sabine Feldmann

7

AG Stadt und Sicherheit
Stadtplanung, städtebauliche Lösungen, Architektur

- SVP Sicherheitsverträglichkeitsprüfung NL:
 - für ein neues Wohngebiet auf 9 Inseln mit 45 000 EW
 - Zusammenarbeit von Stadtverwaltung, Investoren, Architekten, Planern und Bewohner/innen;
 - Eine Fachkraft für Kriminalprävention war von Anfang an als Gutachter an den Diskussionen über Vorentwürfe und Entwürfe beteiligt
 - Prinzip Bereicherung nicht Behinderung der Planung

15.10.2008

Dipl. Ing. Sabine Feldmann

8

AG Stadt und Sicherheit
Stadtplanung, städtebauliche Lösungen, Architektur

- Rechtliche Grundlage in Deutschland

§ 1 Abs. 6 Nr. 1 Baugesetzbuch

„Bei der Aufstellung der Bauleitpläne sind insbesondere zu berücksichtigen ... die allgemeinen Anforderungen an gesunde Wohn- und Arbeitsverhältnisse und die Sicherheit der Wohn- und Arbeitsbevölkerung.“

15.10.2008

Dipl. Ing. Sabine Feldmann

9

AG Stadt und Sicherheit
Stadtplanung, städtebauliche Lösungen, Architektur

- Instrumente der Stadtplanung
- formelle Planungsinstrumente (BauGB)
 - Vorbereitender Bauleitplan (Flächennutzungsplan)
 - Verbindlicher Bauleitplan (Bebauungsplan)
 - Vorhaben und Erschließungsplan (VEP)
 - Städtebauliche Verträge
 - weitere Instrumente und Programme, wie städtebauliche Entwicklungsmaßnahmen, Stadtumbau, Soziale Stadt
- informelle Planung
 - Städtebauliche Rahmenplanung
 - Stadtteilentwicklungspläne
 - Dorfentwicklungspläne etc.

15.10.2008

Dipl. Ing. Sabine Feldmann

10

AG Stadt und Sicherheit
Stadtplanung, städtebauliche Lösungen, Architektur

- direkte Steuerungsmöglichkeiten im Bebauungsplan durch bauliche Lösungen
 - Anordnung von Gebäuden
 - Zuordnung von öffentlichen und privaten Räumen
 - Standorte von Infrastruktureinrichtungen
 - Anordnung von Grünanlagen
 - Anordnung von Erschließungsflächen
 - kleinteilige Parzellenstruktur
 - Nutzungsmischung: Wohnen/Arbeiten/Freizeit

15.10.2008

Dipl. Ing. Sabine Feldmann

11

AG Stadt und Sicherheit
Stadtplanung, städtebauliche Lösungen, Architektur

- indirekte Einflussmöglichkeiten
 - Mischung von Wohnformen, Wohnungsgrößen und Eigentumsverhältnissen
 - soziale Mischung anstreben
- Ziel: Identifikation mit dem Quartier
- Informelle Planung eignet sich besonders für integrative Planungsansätze

15.10.2008

Dipl. Ing. Sabine Feldmann

12

AG Stadt und Sicherheit
Stadtplanung, städtebauliche Lösungen, Architektur

Bei Planungen von Neubaugebieten

- vorhandene Möglichkeiten besser nutzen,
 - im Entwurfsstadium eine Checkliste zur Abwägung des Belangs ‚Sicherheit‘ einführen
 - im BPlan-Verfahren bei der Bürgerbeteiligung Thema Sicherheit diskutieren
 - im TÖB-Verfahren die Polizei gezielt einbeziehen
 - sicherheitsorientierte Anforderungen stärker in städtebaulichen und Architekturwettbewerben einbringen
 - integrierte Ansätze wählen

15.10.2008

Dipl. Ing. Sabine Feldmann

13

AG Stadt und Sicherheit
Stadtplanung, städtebauliche Lösungen, Architektur

Bei Problemen im Bestand

- Veränderung in der Bevölkerungsstruktur
- Verwahrlosung
- Ökonomischer Wandel im Quartier

Quartiersmanagement einführen

- Nutzerbeteiligung, kooperative Verfahren
- Aufenthaltsqualitäten verbessern
- permanente bauliche Instandhaltung
- Sauberkeit
- die Innenstädte brauchen besondere Aufmerksamkeit
- Geschäftsleerstand vermeiden, Zwischennutzungen zulassen

•

15.10.2008

Dipl. Ing. Sabine Feldmann

14

AG Stadt und Sicherheit
Stadtplanung, städtebauliche Lösungen, Architektur

• Qualitätssicherung durch Sicherheitsprüfung in Deutschland

- Verankerung im Leitbild
- Konkretisierung in Planungsrichtlinien
- Einbettung in Beteiligungsverfahren
- Zusammenarbeit mit der Polizei
- Raumanalysen erstellen
- Beratungsstelle schaffen
- Institutionalisierung
- externes Audit

•

15.10.2008

Dipl. Ing. Sabine Feldmann

15

Sicherheit – Herausforderung für die Stadt der Zukunft

Ronald Kunze

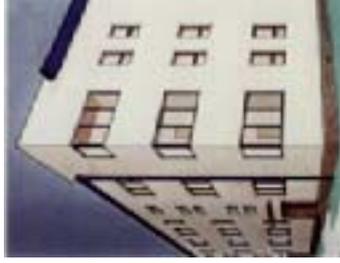
Jahrzehntlang haben wir nur über Verkehrssicherheit gesprochen, über die Gefahren, die von den Kraftfahrzeugen auf die Menschen und dabei insbesondere auf die Kinder in der Stadt ausgehen. Wenn keine Kraftfahrzeuge fahren, war die Stadt sicher. Im Hinblick auf den damit einhergehenden Verkehrslärm und die sonstigen Belastungen durch den Straßenverkehr wandte man sich von der Straße ab. Die Häuser und damit auch die Fenster als deren Augen richteten sich nach innen, auf den ruhigen Innenhof oder den Hausgarten. Soweit technisch möglich wanderte (bei Eigenheimen) sogar das Bad mit entsprechender undurchsichtiger Scheibe auf die Straßenseite; die Bewohner selbst blickten lieber ins Grüne.

Zugleich verschwanden die traditionellen Lebensmittelgeschäfte mit Blickbeziehung durch die Schaufenster und flankierenden Auslagen im Straßenraum aus dem Quartier zugunsten neuer „zentraler Versorgungsbereiche“ für einen eher anonymen Kundenkreis. Der in die leergezogenen Ladengeschäfte nachziehende Versicherungsmakler sitzt hinter Gardinen und schaut in seinen Computer. Es bekommt keiner mehr etwas mit und wenn doch, verriegelt man eher die Tür von innen.

Die Polizei – ist auch nicht mehr anwesend, sondern kommt immer erst dann, wenn es zu spät ist, im geschlossenen Kraftfahrzeug vorgefahren, so wie man das aus dem Fernsehen kennt. „Rückzug auf die originäre Aufgabe der Strafverfolgung“ nennt man das ... statt wesentlich sinnvollerer Vorsorge vor sich ausbreitenden Delikten. Der klassische „Schutzmann“ mit seiner sozialen Aufgabe muss erst wieder neu erfunden werden. Der einzelne „Kontaktbereichsbeamte“ (welch Unwort!) wirkt in seinem meist viel zu großen Bereich (sprich: Stadtviertel) mit durchaus 30. bis 50.000 Einwohnern und entsprechender räumlicher Ausdehnung eher verloren.

Für diese drei aufgeführten Problemfelder (Wohnung, Läden, Polizei) lassen sich schnell mögliche Veränderungen finden:

- Der Blick auf die Strasse ist wichtig. In der Fachliteratur werden dafür oft die aus den 20er Jahren bekannten Übereckfenster wieder ins Gespräch gebracht, um auf einen Blick das gesamte Umfeld beobachten zu können. Dies architektonische Idee ist nach wie vor gut, es muss aber auch jemand heraus schauen!



Übereckfenster in Berlin (aus: Siedlungen der 20er Jahre: heute, S. 60)



Der ehemalige Konsum in Langenforth bildete einmal die Mitte des Wohnquartiers der 60er Jahre und steht heute leer

- Derzeit unbenutzte Ladengeschäfte müssen wieder mit publikumsintensiven Nutzungen besetzt werden. Die großen Schaufenster müssen in beiden Richtungen durchschaubar und in den Abendstunden auch beleuchtet sein. Warum soll nicht wieder Einzelhandel beispielsweise als Nachbarschaftsläden auch auf wesentlich kleinerer Fläche als 400 m² möglich sein. Ateliers für Künstler, Internetcafé, Pizza-Bäcker, Stadtteilzentrum oder auch (dezentrale) Polizeistation – alles ist besser als verklebter Leerstand.
- Wenn die örtliche Polizei eine Funktion für die Sicherheit und nicht bei der Verfolgung von Unsicherheiten haben soll, muss sich grundsätzlich etwas ändern. In Flensburg hat man dieses schon

Sicherheitspartnerschaft Niedersachsen

Die seinerzeit vom niedersächsischen Sozialministerium in Zusammenarbeit mit 12 Institutionen und Verbänden (unter maßgeblicher Beteiligung von Prof. Dr. Herbert Schubert, FH Köln) aufgestellten 11 Punkte der „**Sicherheitspartnerschaft im Städtebau**“ lohnen sich als Grundlage für eine eigene landespolitische Zielsetzung näher zu betrachten.

1. Sicherheit im öffentlichen Raum
2. Nutzungsmischung
3. Benutzungssicherheit des Verkehrsraums
4. Förderung der Nachbarschaft
5. Öffentlichkeitsbeteiligung
6. Kooperation und Informationsaustausch
7. Erprobung neuer Verfahren
8. Netzwerk von Multiplikatoren
9. Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit
10. Forschung und Evaluation
11. Aus- und Fortbildung

Aus der **Sicht der Stadtplanung** konnten dabei einige bedeutsame Aspekte wie beispielsweise das Thema „Sicherheit im öffentlichen Raum“ sowie Ergänzungen zur Sicherheit zwischen Menschen und Kraftfahrzeugen (Pkt. 3) oder zur Stärkung siedlungsbezogener Kompetenzen eingebracht werden: „Eine besondere Rolle bei der Nachbarschaftsförderung in Neubausiedlungen wie auch im Bestand kommt der Mieterbeteiligung zu. Durch Stärkung von Mietervertretungen bei den Wohnungsunternehmen und die

erkennt und die örtliche Polizei generell auf das Rad (statt ins Auto) gesetzt und die Dienststellen aus dem Zentrum in die Wohnviertel verlegt. Es gibt also andere Möglichkeiten einer zielgerichteten polizeilichen „Versorgung“.

Die von uns früher erlebte „europäische Stadt“ mit dicht bebauten und entsprekend zu allen Tageszeiten durchgehend gut bevölkerten Wohnquartieren ist weitgehend vorbei und auch nicht durch Bauvorschriften wiederherstellbar. Eine sichere Stadt ergibt sich erst aus sozialer Verantwortung aller Beteiligten. Deswegen sind wir als Verband der Stadtplaner in Niedersachsen (und auch in Baden-Württemberg) Teil einer **Sicherheitspartnerschaft** auf Landesebene unter Einbezug ganz unterschiedlicher Berufsfelder.



Mitglieder/Vertreter in der „Sicherheitspartnerschaft im Städtebau in Niedersachsen“ mit Staatssekretärin Dr. Christine Hahnhorst (Vordere Reihe, 2. von links)

Fachtagung der SRL zur Sicherheit in der Stadt

Die Stadtplaner, und damit auch die Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung e. V. (SRL) können in diesem Kontext nur engagiert „dabei sein“ und versuchen, für ihre rund 1.800 Mitglieder mit anderen Personen und Berufsgruppen über die Sicherheit in der Stadt ins Gespräch zu kommen. Vor diesem Hintergrund ist die von uns durchgeführte Tagung zum Thema **„Sicherheit – Herausforderung für die Stadt der Zukunft“** zu sehen.

Diese Jahrestagung im November 2007 in Frankfurt am Main war ein voller Erfolg,

- auch wenn insgesamt nur rund 100 Personen anwesend waren. Dafür waren die Anwesenden aber auch inhaltlich voll dabei.
- auch wenn der Verband wirtschaftlich drauf gezahlt hat und das interne Ziel der Kostendeckung weit verfehlt wurde. Das war uns die erstmalige Thematisierung der „Sicherheit“ aber auch Wert!

Ein recht ausführlicher Bericht über die Sicherheits-Tagung wurde von SRL umgehend in unserer Fachzeitschrift PLANERIN (siehe: Ronald Kunze, Sicherheit in der Stadt ... ein herausforderndes Thema für die SRL, H. 6-2007, S. 38-40) und im Rahmen der Tagungsdokumentation auch auf der Website veröffentlicht (siehe <http://www.srl.de/conference.php?dvopgid=197&id=2788>). Dabei sind die bildlichen Präsentationen der Referenten (soweit sie vorliegen) in den Bericht eingehängt. Auch wenn die „power points“ meist nur eine gute Erinnerungstütze für seinerzeit bei einem Vortrag Anwesende waren, kann sich das Fachpublikum durch diese Erläuterung die inhaltliche Breite der Referate erschließen.

Es geht uns als Stadtplanern vor allem um die „Rückgewinnung öffentlicher Räume“. Wenn dieses Ziel allerdings bedeutet sollte, jede Unordnung, jedes Anderssein, jedes abweichende Verhalten zu sanktionieren, irgendwie störend wirkende Randgruppen einfach aus den Städten zu eliminieren und den damit sinnentleerten Rest

Übertragung von siedlungsbezogenen Kompetenzen können das Verantwortungsgefühl der Bewohnerinnen und Bewohner, die Nachbarschaften und damit auch die soziale Kontrolle im Quartier nachhaltig gestärkt werden“ (Pkt. 4).

Bei einem Konsenspapier so vieler unterschiedlicher Institutionen bleiben natürlich auch aus der Sicht der Stadtplanung eingebrachte Vorschläge oder Formulierungen unberücksichtigt; so beispielsweise unser Vorschlag zur stärkeren Betonung der Aspekte „Kultur und Soziales“ oder die ausdrückliche Erwähnung der Bauleitplanung als im diesem Kontext besonders wichtiges Aufgabenfeld. Dieses Weglassen kann man aus heutiger Sicht durchaus als gewissen Mangel interpretieren.

Bei der **Bauleitplanung** wird nämlich die Polizei bei jedem Aufstellungsverfahren zu einem Bebauungsplan im Rahmen der Beteiligung der Behörden nach § 4 BauGB in mehreren Stufen um ihre Stellungnahme gebeten. Und es geht dabei nicht nur um den Verkehr! Jede Behörde soll sich aus Sicht der zuständigen lokalen Ebene zu ihrem Aufgabenbereich äußern. Dazu gehört bei der Polizei auch die Sicherheit in der Stadt.

Nun ist es die Polizei wahrscheinlich nicht gewohnt, als Baustein eines komplexen Planungsverfahrens abwägbar und damit relativierbare Beiträge für städtebauliche Projekte zu liefern. Um etwas mehr Verständnis für die Schnittstelle Kriminalprävention und Städtebau zu erreichen, besteht daher beim Landeskriminalamt Niedersachsen ein Fortbildungskonzept für Polizeibeamte in Sachen Stadtplanung. Man kann jetzt nur hoffen, dass dieses Konzept auch auf unterster Ebene im lokalen Revier im Quartier ankommt, damit zu anlaufenden Planverfahren auf der Ebene des Stadtteils hinreichend konstruktive Äußerungen artikuliert werden.

durch Videokameras zu überwachen, dann bekommen wir eine andere Stadt. Das wollen wir **nicht** unter der Zielsetzung „Sicherheit in der Stadt“!



Absolute Sicherheit in Berlin-Mitte (Foto: Annalie Schoen)



Alley Gates: Einige Lösungsvorschläge aus „Design Against Crime“ erinnern eher an einen Hochsicherheitstrakt als an einen lebenswerteren Innenhof

Die Fachtagung der SRL vom Herbst 2007 weist eine fachliche Vernetzung mit den Jahrestagungen der niedersächsischen Sicherheitspartnerschaft auf. Daher gibt es auch Überschneidungen bei den Referenten, die zu ähnlichen Vorträgen eingeladen wurden. Einige Vorträge wie die von Katja Veil (Köln), Julia Möick (Den Helder/ heute: Alkmaar) oder Wulf Dau-Schmidt (Kiel) dürften auch für Ihre künftige Arbeit als sinnvoller Fundus gelten.

Um beispielhaft auf ein zwei Beiträge der Frankfurter Tagung einzugehen:

Recht anschaulich war die wirklich mitreißende Vorstellung zum Wertewandel von Bürgermeister **Heinz Buschkowsky** aus Neukölln. Seiten findet man einen Namen so häufig in der Szene wie den seinen. Ein von der Stadt bezahlter Wachschutz an den Schulen ist als ein (natürlich publikumswirksamer) Extremfall anzusehen angesichts einer hochmobilen Durchgangsbewölkerung, in der eine bestimmte Schicht mit recht unsicheren Lebenschancen auf einen ganzen Stadtteil ausstrahlt. Für das soziale Leben wesentlich wichtiger ist beispielsweise das in Neukölln initiierte Konzept aufsuchender Sozialarbeit durch dafür ausgebildete „Stadtteilmütter“, die insbesondere Migranten in ihrer Sprache auf die Bedeutung der Schulpflicht hinweisen. Hier erkennt man die Bedeutung des Aspekts „Kultur und Soziales“. Auf Dauer wird sich die Situation in Berlin-Neukölln nur dann ändern, wenn die Überwachungsmaßnahmen begleitet werden von sozialen Maßnahmen, von einer Verbesserung der Lebenssituation.

In einem weiteren Vortrag hat die bekannte Landschaftsplanerin **Donata Valentien** ganz konkrete Ansätze aufgezeigt. Ein Baustein ist die Gestaltung und die Pflege des öffentlichen Raumes. Damit kann das subjektive Gefühl von Sicherheit und die Akzeptanz öffentlicher Räume verbessert werden. Die Mittel sind meist relativ einfach. Offene und freundliche Gestaltung ohne dunkle und unübersichtliche Ecken, an der städtebaulichen Struktur ablesbare Orientierungssysteme, gute Beleuchtung und ein Nutzungsangebot,

das verschiedene Gruppen anspricht. Mit der Nutzungsfrequenz, mit der sozialen Kontrolle werden die öffentlichen Räume sicherer und der Vandalismus nimmt ab.

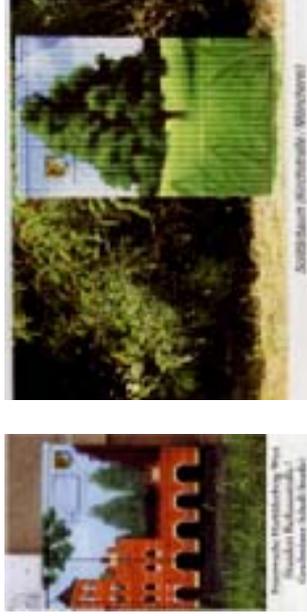
Die Pflege der öffentlichen Räume spielt in diesem Zusammenhang eine viel zu wenig beachtete Rolle. Liebevoll gestaltete und gut gepflegte Flächen signalisieren dem Bürger, dem Anwohner, dass er geschätzt wird, dass er dieser Mühe wert ist und er rechtfertigt das in aller Regel. Vandalismus und Kriminalität etablieren sich eher dort, wo das Bild signalisiert: es ist sowieso alles egal. Es gibt keine kurzfristigere Politik als an der Pflege der öffentlichen Räume zu sparen, wie dies derzeit in fast allen Kommunen geschieht. Statt gelegentlich lustlose Kolonnen von Hilfsarbeitern durch die Anlagen zu jagen, sollte man beispielsweise für jeden Park einen Gärtner anstellen, der für ihn verantwortlich ist, immer dort anwesend ist, immer ansprechbar ist. Pflege und Kontrolle statt Strafverfolgung und Kameraüberwachung.

Schaltkästen als Sicherheitsproblem?

Ähnliche praktikable Vorschläge gibt es auch für das Problem der Schaltkästen im öffentlichen Raum von Telekom, Post oder dem örtlichen Energieversorger. Ohne mittels dieser in allen Städten fast durchgehend beschmierten Objekte die „broken windows“ These überstrapazieren zu wollen: Genau wie zerbrochene Fensterscheiben gelten beschmierte Wänden oder sonstige Flächen als Indiz für eine tendenzielle Vernachlässigung: Sachbeschädigung interessiert hier ja wohl keinen? Eine gute Gestaltung macht dagegen einfach etwas her und signalisiert die praktische Anwesenheit von optischer Kontrolle (ohne Videouberwachung). Tatsächlich fühlt sich aber in den meisten Städten wohl niemand so recht für die zahlreich im öffentlichen Raum aufgestellten Kästen zuständig, die nach dem aktuellen Empowering in ihrer neuen

„mannshohen“ Dimension zusätzlich auch noch ein Sicherheitsrisiko darstellen.

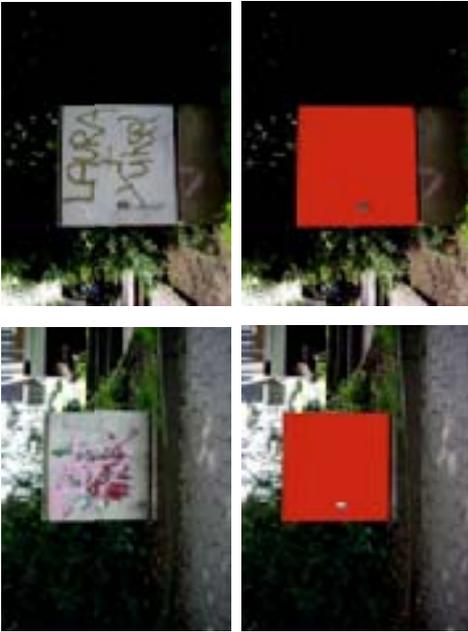
Nach meiner Ansicht kann man diese ehemals hellgrauen Kästen unabhängig von ihrer Nutzung nicht in ihrer suboptimalen Erscheinungsform belassen. Hier sind die Städte gefordert, gemeinsam mit den jeweiligen Eigentümern nach gestalterisch überzeugenden und dauerhaften Lösungen zu suchen. Wenn man sich etwas umschaut, findet man durchaus vorbildliche Vorschläge zum Umgang mit diesen Stadtmöbeln. So ist das Beispiele aus Markkleeberg bei Leipzig mit in der Innenstadt künstlerisch gefälligen Motiven auf diesen Kästen sehenswert.



15 neue farbenfrohe Schaltkästen in Markkleeberg. Zwei Beispiele (Abbildungen aus Markkleeberger StadtNachrichten Nr. 8/2008)

Zu der gleichen Problemlage hatte ich mal dem Verwaltungsausschuss eines Mittelzentrums vorgeschlagen, diese grauen Kästen einfach nach Stadtteilen geordnet einfarbig in wenigen Farben (Rot – Gelb – Grün – Blau) auffällig überzulackieren und damit zugleich ein Konzept der lokalen Identität umsetzen („Wir wohnen in dem Ortsteil mit den roten Kästen“). Sogar eine flächendeckende Gestaltung lässt sich im Einvernehmen mit den jeweiligen Eigentümern relativ einfach als zusätzliche Aufgabe über die kommunalen Werkstätten durchführen. Wie im

Kampf gegen unerwünschte Graffiti muss man diesen Flächen die Funktion des beliebigen Malgrunds nehmen und sie legal besetzen.



Beliebige Schaltkästen in Langenhagen in derzeitigen Zustand und als Vorschlag

Zur Sicherheit im Wohnhaus

Wir können und wollen Ihnen hier nicht einen fertigen Instrumentenbaukasten zur Sicherung von Stadt und Haus vortragen. Dazu ist das Thema zu vielfältig und zu konträr besetzt. Hier bieten sich auch schon diverse Unternehmen oder Institutionen vor dem Hintergrund teils durchaus demagogischer Tendenzen mit ihren Ratschlägen zur Aufrüstung an, beispielsweise

<http://www.sichereshaus.info>

<http://www.haus-fuer-sicherheit.com>

<http://www.schutzgemeinschaft-sichereshaus.de>

Die selbstverständliche Ausstattung mit einer stabilen Haustür und Sicherheitsschließanlage bietet aber nur wenig Schutz für

überalterte und damit auch schwache Bewohner, die sich tagsüber über den vermeintlichen, ihnen aber nicht näher bekannten Handwerker freuen, der ihnen angeblich gegen geringes Entgelt etwas Arbeit abnehmen möchte, aber an sich nur das im Haus möglicherweise vorhandene Geld meint. Insofern ist die kompakte Sicherheit zweifelsohne notwendig, aber nicht hinreichend. Es fehlt bei dieser Betrachtung die soziale Dimension.

Um bei dem Aspekt Sicherheit im Wohnhaus etwas auszuholen: Als ich vor rund 30 Jahren in Westafrika zu Besuch bei Freunden war, hatten wir vor dem Privathaus mitten in einer normalen Wohngegend einheimischer Bevölkerung ab Einbruch der Dunkelheit einen Wächter, der dort bis zum Tagesanbruch saß und ein gewisses Sicherheitsgefühl verbreitete. Daran fühle ich mich erinnert, als ich letzte Woche in einem Hotel in einer polnischen Großstadt übernachtete. Ein Mitarbeiter pflegte noch während der einbrechenden Dunkelheit den öffentlichen Straßenraum vor dem Hotel (auf dem Grundstück war effektiv nichts mehr zu tun), kümmerte sich freundlich um potentielle Gäste und wies diese in einen gesicherten Parkplatz auf dem Grundstück ein. Irgendwann um Mitternacht wird er dann das eiserne Tor geschlossen haben. Bilder einer uns fast fremd gewordenen Dienstleistungsgesellschaft.

Derartige auf das einzelne Haus bezogene Dienstleistungen scheinen aber wieder interessanter zu werden, denn auch die seit knapp 20 Jahren bei uns in besonderen Großwohnhäusern wieder eingeführten Concierges (mit den Funktionen Rezeption, Torhüter und teils auch Hausmeister) haben neben der damit verbundenen Dienstleistung für die Hausbewohner auch die Funktion eines demonstrativen Sicherheitsschildes vor und für eine größere Anzahl von Mietern. In einem auf diese Weise sozial kontrollierten Haus dürfte es erheblich schwerer fallen, die einzelnen Bewohner mit irgendwelchen Tricks zu verunsichern. Bisher werden solche Einrichtungen als Aufgabe und damit insbesondere personell auf Kosten des Wohnungsunternehmens durchgeführt; denkbar ist aber

durchaus auch die personelle Besetzung aus dem Haus im Rahmen der Selbsthilfe der Bewohner.



Concierge in Osterholz-Tenever als Vorbau zu dem Wohnhochhaus Neuwieder Weg 23 für 85 Wohneinheiten in elf Geschossen (Aufnahme von 1993) und in Dortmund am Clarenberg (aus Abschlussdokumentation 2008)

Über das einzelne Wohnhaus hinaus gibt es auf der Stadtteilebene vergleichbare Aufgaben und Probleme. Dennoch wartet das Konzept einer „Stadtteil-Concierge“ m. W. noch auf seine Umsetzung in einem Pilotprojekt. Die potentiellen Aufgabenfelder habe ich für ein vor etwa zwei Jahren zur Debatte stehendes Projekt „Stadtteilzentrum“ mal zusammengefasst als örtlicher Stützpunkt für wohnbezogene Dienstleistungen von der Kranken- oder Gartenpflege über die Annahme von Postpaketen aller Zubringer bis hin zum Stadtteilcafé mit Mittagstisch, Auslage der örtlichen Tageszeitungen und Internetshop. Je nach Größe und Nachfrage kann hier für alle Generationen Raum für ein friedliches Nebeneinander und sogar gegenseitige Unterstützung sein. Auch dieses Konzept wird irgendwann einmal in überschaubaren Stadtteilen oder sogar im ländlichen Raum in kleinen Dörfern mit merklicher Überalterung und entsprechenden sozialen Ansprüchen als Dienstleistung oder Hilfe zur Selbsthilfe umgesetzt werden. Nur ein gut funktionierendes soziales Netzwerk kann die Städte und ihre Bewohner auf Dauer sicher machen.



Gegenseitige Videoüberwachung?
(aus LTB 382, 240)

Dr.-Ing. Ronald Kunze
Assessor für Städtebau, Stadtplaner SRL
Büro für Städtebau und Kommunalberatung
Mitglied des Vorstands der
Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung e. V. (SRL)

Emsweg 1
30851 Langenhagen
Tel. 0511 – 73 13 06
Fax 0511 – 763 89 89
Mobil 0171 – 40 42 011
ronald.kunze@gmx.de

Kriminalprävention in öffentlichen Verkehrsmitteln

Sitzung der AG Stadt und Sicherheit
03. Dezember 2008
Dirk Kühnert
Verkehrsverbund Rhein-Ruhr AöR



Die Interessen des VRR als Aufgabenträger am Thema Sicherheit




Struktur menschlicher Bedürfnisse

- Menschliche Bedürfnisse unterliegen einer Rangordnung
- Sicherheit ist ein Elementarbedürfnis




Subjektive Sicherheit

- „Gefühlte“ Sicherheit
- Bestandteil der persönlichen Sicherheit
- Entscheidend ist das Sicherheitsgefühl **für den gesamten Reiseweg** (von Haustür zur Haustür).



Subjektive Sicherheit: Einflussfaktoren

Negative Beeinflussung des Sicherheitsgefühls durch

- Vandalismus
- Graffiti-schmierereien
- Scratching / Etching
- Bedrohung




Faktoren der Fahrgastentscheidung

Ein sicheres Gefühl ist ein wesentlicher Beitrag zum Wohlfühlen und Vertrauen für den potentiellen Fahrgast.

Es ist die Grundlage **für** oder **gegen** die Nutzung des ÖPNV und somit **für** oder **gegen** den Kauf eines Tickets.



Wie lässt sich die Zusammenarbeit aller verantwortlichen Organisieren?

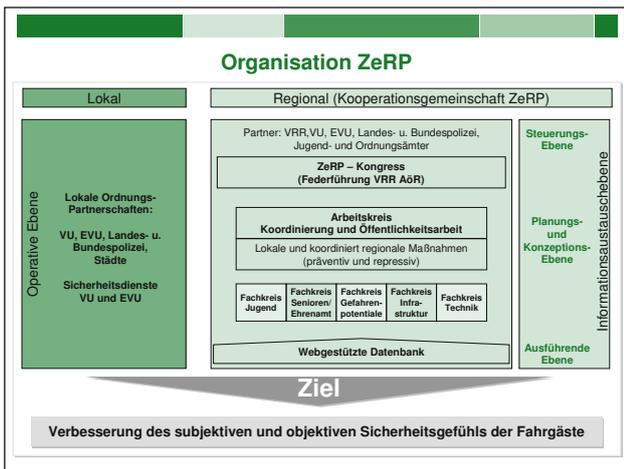
Teilnahme an Sicherheitspartnerschaften

- Zentralstelle für Regionales Sicherheitsmanagement und Prävention (ZeRP)
 - ZeRP- Arbeitskreise
 - ZeRP- Datenbank
- Ordnungspartnerschaften



Mitglieder von ZeRP

1998 jetzt

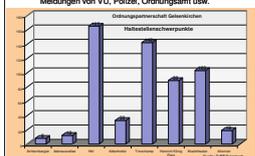
ZeRP- Datenbank

Meldungen in der ZeRP- Datenbank
 Die Kooperationspartner haben vereinbart, sicherheitsrelevante Vorfälle in der gemeinsamen Datenbank zu speichern

Aus diesen Daten erstellen

- der VRR regionale Lagebilder
- die Ordnungspartner lokale Lagebilder

LOKAL
(in den Ordnungspartnerschaften)
Meldungen von VU, Polizei, Ordnungsamt usw.



REGIONAL
(beim VRR)

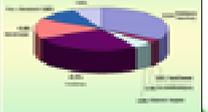


Abbildung: Lokale und regionale Auswertung (Fiktive, nicht reale Darstellung)

ZeRP- Datenbank

Die ZeRP- Datenbank ist:

- webbasiert**, kann daher mit jedem gängigen Internet-Browser bedient werden
- anonym**, es werden keine personenspezifischen Daten gespeichert
- mandantenfähig**, d. h. jede lokale Ordnungspartnerschaft kann nur den Bereich erfassen und auswerten für den Sie eingetragen ist
- kostenlos**, für Kooperationspartner ZeRP

Zurzeit sind **28** Organisationen mit insgesamt **117** Berechtigten bei der Datenbank angemeldet.



ZeRP- Datenbank

Die ZeRP-Datenbank erfasst:

- Ereignisse im Umfeld des ÖPNV (objektive und subjektive Sicherheit)
- 34 Einzelerigniskriterien: in Abstimmung mit der ZeRP Gemeinschaft, insbesondere mit den Sicherheitsbehörden eindeutig festgelegt
- Die Oberkategorien:
 - Belästigung
 - Vandalismus
 - Bedrohungen
 - Betriebsstörungen
 - Raub, Diebstahl
 - Körperverletzung
 - Sexualdelikte
 - Sonstiges



ZeRP-Meldebogen



13

ZeRP- Datenbank

Was wird wo zugeordnet:

<p>Belästigung</p> <p>Aggressives Betteln, Alkoh. Pers. belästigen aktiv, Alkoholisierter Pers. anwesend, Bedrohlich wirkende Personen, Bedrohung, Beleidigung, Beschimpfung / Verunglimpfung, Drogenabhängige anwesend, Drogenabhängige belästigen aktiv, Provokierendes Verhalten, Rauchen in öffentl. Gebäuden, Verunreinigung</p>	<p>Vandalismus</p> <p>Aufbrechen von Automaten, Beschädigen von Einrichtungen, Beschädigen von Fahrzeugen, Beschädigen von Sitzen, Zerkratzen von Scheiben, Einbrechen in Räume, Graffiti, Angriff auf Fahrzeuge, Etching</p>
<p>Bedrohung</p> <p>Bomben- oder Attentatsdrohung</p>	<p>Betriebsstörungen</p> <p>Bereiten von Hindernissen, Betriebsfremde im Gleisbereich, Missbrauch Notruf, Notbremse</p>
<p>Raub, Diebstahl</p> <p>Diebstahl, Diebstahl von Gegenständen, Raub</p>	<p>Körperverletzung</p> <p>Körperliches Angehen, Körperverletzung</p>

14

Gesamtereignisse von 1999 – 2007

Abbildung 7: Gesamtereignisse 1999-2007 (ZeRP-Datenbank)

15

Ereignisse in der ZeRP-Datenbank von 1999-2007

Abbildung 6: Datensatzentwicklung 1999-2007 (ZeRP Datenbank)

Steigende Entwicklung

- mehr Ereignisse
- Schnittstelle zur DB-Datenbank ab 2005
- sukzessive Erweiterung der Kooperationsgemeinschaft

16

Sicherheits-Philosophie im VRR

Grundsatz :

„Prävention vor Repression“

17

Welche Maßnahmen sind präventiv ?

- Einsatz von Personal
- Einsatz von Technik (Video/Notruf)
- Beseitigung von Angsträumen
- Sensibilisierung der Mitarbeiter
- Kommunikation
- Zusammenarbeit mit Zielgruppen durch verkehrspädagogische Projekte

18

Erste Priorität der Prävention:

Einsatz von Menschen für Menschen!

Vorhaben in NRW:

Besetzung aller Busse und Bahnen mit Servicekräften

- Pilot Bochum/Gelsenkirchen
 - flächendeckender Einsatz in einem Teilnetz
 - wissenschaftliche Begleitung
 - Nachweis betriebs- und volkswirtschaftlicher Effekte

19

Verkehrspädagogische Projekte im VRR

Fußball-Fans

- **War :**
250.000 € / pro Saison durch Gewalt und Vandalismus
- **Heute :**
ca. 30.000 € / pro Saison durch Prävention



20

Verkehrspädagogische Projekte im VRR

Fußball-Fans

- **Maßnahmen (am Beispiel Schalke 04)**
 - 1) Einbeziehen der
 - Fans
 - Schalke 04
 - Fanclub Dachverband
 - 2) Begleitende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
 - 3) Strikte Trennung rivalisierender Fangruppen
 - 4) Begleitung der BOGESTRA – Fahrzeuge durch die Mitfahrt von Einsatzkräften der Polizei



21

Verkehrspädagogische Projekte im VRR

Fußball-Fans

Aktivitäten/Maßnahmen






22

Verkehrspädagogische Projekte im VRR

Kinder und Jugendliche

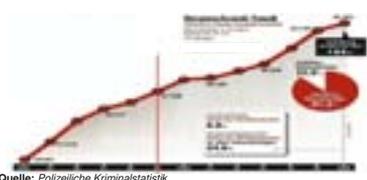
- Frühzeitiger Ansatz (Vorschule/Grundschule)
 - ✓ Busschule
 - ✓ Sicherheitsschulung
 - ✓ Mobilitätserziehung
- Fortsetzung (weiterführende Schulen)
 - ✓ Fahrgastbegleiter
 - ✓ Streitschlichter
 - ✓ Jugend und Graffiti



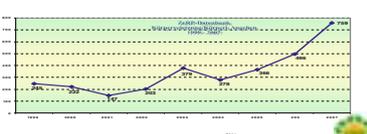
23

Nicht alle Probleme können im ÖPNV präventiv gelöst werden

- Die Gewaltentwicklung im öffentlichen Raum im ÖPNV ist analog zur gesellschaftlichen Entwicklung



Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik, * Anstieg in allen Altersklassen: 57%, dargestellt im SPIEGEL Feb. 2008





24

„Prävention vor Repression?“

Eine U-Bahn-Station nach Silvester 2006




25

„Prävention vor Repression?“

JA!

Aber....



26

beides ist nötig, in enger Kooperation mit der Polizei.

90 % der Schüler und Fußballfans sind rational zu erreichen. Projekte mit Schülern sind umso erfolgreicher, je jünger diese sind. Mit zunehmendem Alter der Zielgruppen sinkt die Chance des Erfolgs bei präventive Ansätze



27

- Gesellschaftliche Probleme finden sich voll umfänglich im ÖPNV wieder.
- Versäumnisse in der Politik und in der Familie können durch den ÖPNV nicht gelöst werden.
- Die wachsende Gewaltbereitschaft und durch die Jugendkriminalität wird sich deshalb in Teilen weiter im ÖPNV spiegeln.
- Einbeziehung und Zusammenarbeit mit Bürgern durch Präventionsräte ist ein wirkungsvoller Ansatz.



28

**Ein letztes Beispiel:
„Worauf man achten soll“**

Aus der Presse am 08.10.2008:

Hinweise für Amts-Mitarbeiter:

<p>Bei Hausbesuchen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Machen Sie Hausbesuche nicht allein. • Nehmen Sie das Diensthandy mit, in dem die wichtigsten Notruf-Nummern gespeichert sind. • Röhre, Pumps oder Schläppen sind ungeeignete Kleidung, Sie stehen darin nicht stabil und können nicht wegrennen. Halsketten können zum Würgen missbraucht werden. • Geben Sie sich im Telefonbuch und im Internet nicht mit Namen, Adresse und Telefonnummer zu erkennen. • Vermeiden Sie, dass Kunden Ihren privaten Pkw kennen. 	<p>Bei Terminen im Büro:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lassen Sie keine gefährlichen Gegenstände (Scheren, Brieföffner) offen herum liegen. • Lassen Sie keine Schlüssel innen noch außen im Türschloss stecken. • Ihnen sollten Fluchtwege und Möglichkeiten, wenn Wege abgeschritten sind, bekannt sein. • Es sollten geeignete Besprechungszimmer, wenn möglich mit mehreren Zugängen oder gut einsehbare Räume, genutzt werden.
--	---

Aus: Empfehlung zum Schutz von Mitarbeitern, Jugendamt Essen, Soziale Dienste

**Deeskalation
oder
Kapitulation?**



Landeshauptstadt
Düsseldorf



Integrierte kommunale Sicherheitspolitik

Michael Klein
Geschäftsführer des Kriminalpräventiven Rates

Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Landeshauptstadt
Düsseldorf



Integrierte Kommunale Sicherheitspolitik

- Eine zukunftsorientierte kommunale Sicherheitspolitik erfordert die **enge Verzahnung zwischen Prävention und Repression.**
- Der Aspekt Sicherheit darf nicht nur Nebenprodukt des kommunalen Handelns sein und mehr oder minder beiläufig in unterschiedlichen Ämtern und Dezernaten berücksichtigt werden. Eine zukunftsorientierte kommunale Sicherheitspolitik erfordert vielmehr **Querschnittsdenken** und ist **Querschnittsaufgabe in der Kommunalverwaltung.**

Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Landeshauptstadt
Düsseldorf



Kommunale Kriminalprävention als Teil der Sicherheitspolitik

Zusammensetzung des kriminalpräventiven Rates

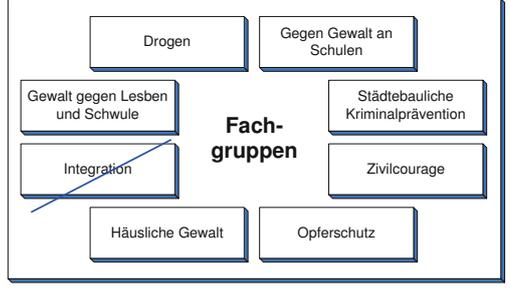
- **Leitung**
 - Vorsitzender (Beigeordneter)
 - stell. Vors. (Leiter Dir. K)
 - Geschäftsführung KPR (Büro des Beigeordneten)
- **weitere Behörden und Fachämter**
 - Bundespolizei-Inspektion
 - Gesundheitsamt
 - Gleichstellungsbüro
 - Ordnungsamt
 - Sozialamt
 - Sportamt
 - Jugendamt
 - Leitung JVA
 - Staatsanwaltschaft
 - Schulverwaltungsamt
 - Amt für Kommunikation
 - Leitung KK 53-Vorbeugung
- **gesellschaftliche Gruppen**
 - AG der Wohlfahrtsverbände
 - Forum Stadtmarketing
 - Jugendring
 - Parteien
 - Seniorenbeirat
 - Ausländerbeirat
 - IHK
 - Kirchen
 - priv. Sicherheitsdienste
 - *Mögliche weitere Mitglieder könnten sein:*
 - Brauchtumsvereine
 - Handwerkskammer
 - Rettungsdienste
 - Presse

Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Landeshauptstadt
Düsseldorf



Kommunale Kriminalprävention als Teil der Sicherheitspolitik



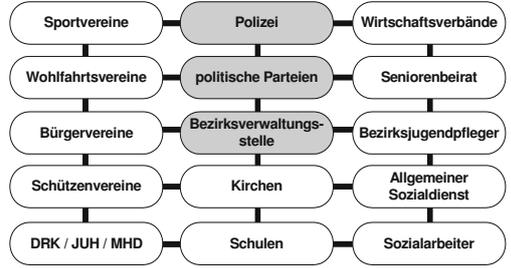
Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Landeshauptstadt
Düsseldorf



Kommunale Kriminalprävention als Teil der Sicherheitspolitik

Vernetzung und Koordinierung in den Stadtbezirken



Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Landeshauptstadt
Düsseldorf



Kommunale Kriminalprävention als Teil der Sicherheitspolitik

Vernetzung und Koordinierung in den Stadtbezirken



Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik Landeshauptstadt Düsseldorf

Kommunale Kriminalprävention als Teil der Sicherheitspolitik

Vernetzung von Fachwissen und Angeboten

Schulverwaltungsamt

- Vertretungen der Schüler- und Lehrerschaft aller Schulformen
- Elternvertretungen
- Schulpsychologische Beratungsstelle
- RAA (Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien)
- Rheinischer Gemeindeunfallversicherungsverband
- Polizei
- Jugendamt



Fachgruppe gegen Gewalt an Schulen

Aufgaben der Fachgruppe

- ↳ Vernetzung von Fachwissen
- ↳ Optimierung von Angeboten und Verfahren
- ↳ Fortbildungsveranstaltungen
- ↳ Beratung von Lehrerinnen und Lehrern (Broschüre)



Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik Landeshauptstadt Düsseldorf

Kommunale Kriminalprävention als Teil der Sicherheitspolitik

Vernetzung von Fachwissen und Angeboten

Stabsstelle vernetzt

- Erziehungsberatungsstelle
- Schulpsychologische Beratungsstelle
- Bezirkssozialdienste
- Jugend(hilfe)einrichtungen
- RAA (Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien)
- Freie Träger



Fachstelle für Gewaltprävention

Aufgaben der Fachstelle

- ↳ Beratung von Lehrerinnen und Lehrern
- ↳ Vernetzung von Fachwissen
- ↳ Weiterbildungsangebote
- ↳ Fachtagungen
- ↳ Initiierung, Beratung und Evaluation von Projekten
- ↳ Mitarbeit in der Fachgruppe Gegen Gewalt an Schulen und Umsetzung der Projekte

Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik Landeshauptstadt Düsseldorf

Warum keine Städtebauliche Kriminalprävention ?

Hemmnisse und Störungen

„Abwehr von höchster Stelle“

- ↳ **Ministerium für Bauen und Wohnen NW:**
Keine Aufnahme sicherheitsrelevanter Vorgaben in die Landesbauordnung NW
- ↳ **Bundesministerium für Finanzen:**
Keine steuerliche Förderung von Sicherheitsmaßnahmen
- ↳ **Bundesverband Deutscher Fertigungsbauerhersteller:**
Keine Selbstverpflichtung zur obligatorischen Berücksichtigung eines Mindestmaßes an Sicherheitstechnik (z.B. sogen. Pilzzapfen) bei der Fertigung

Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik Landeshauptstadt Düsseldorf

Warum keine Städtebauliche Kriminalprävention ?

Hemmnisse und Störungen

- ↳ **Vorurteile**
 - ↳ Objektkosten steigen
 - ↳ Grundflächennutzung wird eingeschränkt
 - ↳ Planungsumfang / -dauer steigt
- ↳ **Mangelnde Kenntnis der Planer / Architekten / Bauherren über die kriminalpräventiven Zusammenhänge (Tatgelegenheitsstrukturen)**
- ↳ **Mangelnde Kenntnis der Planer / Architekten / Bauherren über die oft einfachen kriminalpräventiven „Tricks“ zur Verschlechterung der Tatgelegenheiten**
- ↳ **Fokussierung von Planern auf ästhetische / künstlerische Belange, ohne hinreichende Berücksichtigung auf die (auch im Objekt angelegte) Umgebungsentwicklung**

Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik Landeshauptstadt Düsseldorf

Wozu Städtebauliche Kriminalprävention ?



Einbrecher-Alarm!

Bild 17.08.2005

- ↳ objektive Sicherheitslage
- ↳ subjektive Unsicherheitsgefühle / Angsträume
- ↳ Wirkung primärer Präventionsmaßnahmen auf Täter

Die Gelegenheit ist Bestandteil von Kriminalität, und Gestaltungslösungen von Gebäuden und Umgebungen können diesen Faktor verringern.

Timothy Crowe

Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik Landeshauptstadt Düsseldorf

Zitat:

„Das Konzept des Kriminalpräventiven Rates in Düsseldorf – u.a. im Bereich der Städtebaulichen Kriminalprävention - ist beispielgebend! Der Städtetag schließt sich dem „Düsseldorfer Weg“ vorbehaltlos an.“

für Stadtentwicklung zuständiger Referent im Deutschen Städtetag
20.06.2008

Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik | Landeshauptstadt Düsseldorf

Der Düsseldorfer Weg – Organisatorisches

Fachgruppe Städtebauliche Kriminalprävention im Kriminalpräventiven Rat

Aufgaben der Fachgruppe

- Umfassende Vernetzung von Fachwissen
- Erarbeitung der Kriterien für Präventionsmaßnahmen berücksichtigende Planung
- Bewertung von Bebauungs- und Flächennutzungsplänen in einem formalisierten Verfahren
- Beratung von Architekten, Bauträgern und Bauherren bei
 - ÖPNV-Bauten
 - Belegungsplanung
 - Stadtteilerneuerung
 - öffentlich-rechtlichen Vertragsgestaltungen
- Beratung von Nachbarschaftsprojekten

Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik | Landeshauptstadt Düsseldorf

Der Düsseldorfer Weg – Stadtplanung (einschl. Verkehrsplanung) Sicherheit einplanen



- Letztlich geht es darum, präventive Audits durchzuführen, in denen die Raumstruktur, die Raumnutzung und die Raumwahrnehmung aus der Opfer-, Täter- und Helferperspektive geprüft und damit situative Präventionsansätze noch rechtzeitig in die weitere Planung und Realisierung eingebracht werden können.
- In Düsseldorf gehört dieses Audit durch die Fachgruppe Städtebauliche Kriminalprävention zum standardisierten Planverfahren (Beschluss der Verwaltungskonferenz).

Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik | Landeshauptstadt Düsseldorf

Sicheres Planen, Bauen und Wohnen

In städtebaulichen Verträgen: Sicherheit vereinbaren

Auszug aus einem Vertrag gem. §§ 11 und 124 BauBG: § 19 Bauabwicklung

7. Der Vertragspartner wird sich hinsichtlich der zu erstellenden Hochbauvorhaben, GFL-Flächen und sonstigen Freiflächen mit dem Polizeipräsidentium (Abteilung Kriminalprävention, Herr Schnabel, Jürgensplatz 5-7, 40219 Düsseldorf, Tel. 0211-870-5151) mit dem Ziel in Verbindung setzen, bei der Bauausführung einen möglichst hohen Sicherheitsstandard (z. B. Sicherheitsbeschläge an Türen und Fenstern, Struktur der Tiefgaragen, ausreichende Beleuchtung der GFL-Flächen und Garagen usw.) vorzusehen. **Der Vertragspartner ist verpflichtet entsprechende Nachweise über die Beratung vorzulegen.**



Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik | Landeshauptstadt Düsseldorf

Der Düsseldorfer Weg – Workflow

Information – von Beginn an



- Akteure in Stadtplanung, Architektur und Bau erhalten die grundlegenden Informationen bei den ihnen vertrauten Ansprechpartnern (Planungsamt, Bauaufsichtsamt, Wohnungsamt und Vermessungs- und Katasteramt). Dort stehen Broschüren mit allen allgemein geltenden Informationen rund um das Thema Sicheres Planen, Bauen und Wohnen zur Verfügung.
- Bereits bei der Information über das geltende Baurecht (Baurechtsübersicht des Katasteramtes) kann auch auf die aktuellen gebietsbezogenen Informationen zu Sicherheitsaspekten zurückgegriffen werden, die die Fachgruppe Städtebauliche Kriminalprävention anhand der objektiven Kriminalitätslage und den kriminologischen Erkenntnissen für das konkrete Planungsgebiet zusammengestellt hat.
- So können sich Stadtplaner, Architekten und Bauwillige ohne zusätzliche Wege und Wartezeiten umfassend über alle Aspekte sicheren Planens, Bauens und Wohnens informieren.
- Das persönliche und individuelle Beratungsangebot des Kommissariates Vorbeugung des Polizeipräsidenten Düsseldorf und seiner Kriminalpolizeilichen Beratungsstelle runden das Informationsangebot ab.

Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik | Landeshauptstadt Düsseldorf

Der Düsseldorfer Weg – Bürgerbeteiligung



Bei der Planung der Neugestaltung der ‚Stadtteilzentren Garath-West und -Ost‘ wurden neben der Fachgruppe Städtebauliche Kriminalprävention auch die Bürgerinnen und Bürger aktiv in **Workshops** von den beauftragten Architekten in die Planung eingebunden. Diese gemein-same Planung führte nicht nur zur Berücksichtigung kriminalpräventiver Aspekte bei der Planung (offene Wegebeziehungen, Vermeidung von Angsträumen).

Die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger verspricht auch eine weitgehende Identifikation mit den Stadtteilzentren und schafft so die besten Voraussetzungen für eine dauerhafte und umfassende soziale Kontrolle.

Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik | Landeshauptstadt Düsseldorf

Der Düsseldorfer Weg – Belegungsmanagement



Bei der Ausübung von Besetzungsrechten wird darauf geachtet, dass keine „überforderten Nachbarschaften“ entstehen. Die Prüfung, ob erkennbare Belastungen in einem Viertel bestehen, ist bei städtischen Bauvorhaben ab einem gewissen Umfang daher obligatorisch.

Die Belegung öffentlich geförderter Wohnungen wird unter Beteiligung eines Stadtteilbüros und externer Berater gemeinsam mit Investor und dem Wohnungsamt abgestimmt.

Zur Förderung von Integration aller Nationalitäten und Aufrechterhaltung einer stabilen Bewohnerstruktur wird versucht, eine sozialverträgliche Mischung verschiedener Bevölkerungsgruppen und Gruppen unterschiedlicher Einkommensstrukturen zu erreichen.

Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik Landeshauptstadt Düsseldorf

Der Düsseldorfer Weg – Informationsverbreitung

Bauherrenbriefe und Flyer – Im Fokus: Technische Prävention



- /// Konkretes Beratungsangebot in „Bauherrenbriefen“ an alle Bauantragsteller
- /// Infobroschüre im „Neubürger-Paket“
- /// Die 5 größten Irrtümer
 - /// „Bei mir ist nichts zu holen...“
 - /// „Einbrecher kommen überall rein...“
 - /// „Einbrecher kommen nachts...“
 - /// „Ich bin ja versichert...“
 - /// „Ich kaufe mir am besten eine Alarmanlage...“

Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik Landeshauptstadt Düsseldorf

Der Düsseldorfer Weg – Optimierungsmöglichkeiten



- /// Abfrage der sicherheitsrelevanten Informationen auf elektronischem Wege
- /// Verstärkte Einbindung der Fachgruppe bei der Erarbeitung der Vorgaben für städtebauliche Wettbewerbe
- /// Standardisierung des Verfahrens für Bürgerbeteiligung

Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik Landeshauptstadt Düsseldorf

Städtebauliche Kriminalprävention – Herausforderungen

Demografische Entwicklung

- /// **Jung und Alt**
Die älter werdende Gesellschaft einerseits, aber auch das veränderte Freizeitverhalten von Kindern- und Jugendlichen im medialen Zeitalter macht neue flexible, zielgruppenorientierte und integrierende Konzepte erforderlich.
- /// **Zuwanderung und Abwanderung**
Die Herausforderungen des Arbeitsmarktes nach flexibleren Arbeitnehmern führen zu neuen, bisher noch nicht abschließend analysierten neuen Problemfeldern. So beklagen strukturschwache Gebiete den Weggang junger Menschen, da anderswo bessere Arbeitsmarktchancen bestehen.
- /// **Familien und Singles**
Nicht erst seit heute ist bekannt, dass sich die klassischen Familienbilder ändern, Menschen sich spät binden oder – trotz Bindungen – ihre weitgehende Selbstständigkeit erhalten wollen. Die Stadtplanung ist aufgerufen, diese Tatsache auch zukünftig verstärkt zu berücksichtigen.

Es gilt, zukunftsweisende und Zukunft gestaltende Stadtplanung nach Kräften zu unterstützen.

Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik Landeshauptstadt Düsseldorf

Der Düsseldorfer Weg – Beispiele

Beispiele für fehlende Berücksichtigung kriminalpräventiver Belange



Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik Landeshauptstadt Düsseldorf

Der Düsseldorfer Weg – Beispiele

Beispiele für die Berücksichtigung kriminalpräventiver Belange



Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik Landeshauptstadt Düsseldorf

Der Düsseldorfer Weg – Beispiele

Beispiele für die Berücksichtigung kriminalpräventiver Belange

alter Zustand



neuer Zustand



Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik
Landeshauptstadt Düsseldorf

Der Düsseldorfer Weg – Beispiele

Beispiele für die Berücksichtigung kriminalpräventiver Belange

alter Zustand



neuer Zustand



Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik
Landeshauptstadt Düsseldorf

Integrierte Kommunale Sicherheitspolitik

- Eine zukunftsorientierte kommunale Sicherheitspolitik erfordert die **enge Verzahnung zwischen Prävention und Repression.**
- Der Aspekt Sicherheit darf nicht nur Nebenprodukt des kommunalen Handelns sein und mehr oder minder beiläufig in unterschiedlichen Ämtern und Dezernaten berücksichtigt werden. Eine zukunftsorientierte kommunale Sicherheitspolitik erfordert vielmehr **Querschnittsdenken** und ist **Querschnittsaufgabe in der Kommunalverwaltung.**

Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik
Landeshauptstadt Düsseldorf

Der Ordnungs- und Servicedienst - OSD

Themen und Aufgaben des OSD sind z.B.:

- Streifendienst, allg. Ermittlungs- und Vollzugstätigkeit
- Gewerbekontrollen
- störender Alkoholgenuß, Jugendschutzkontrollen
- aggressives Betteln, Lärm, gestörte Nachtruhe
- Verunreinigungen, Ortshygiene, Geruchsbelästigung
- Landeshundegesetz
- Schwarzarbeitsbekämpfung
- Gesundheitsaufsicht
- Unterbringung psychisch Kranker
- Dialog mit den Bürgern (Bürgersprechstunden)



Zahlen:

- § 163 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 150 im Außendienst
- § 26 Dienstfahrzeuge (21 PKW, 5 Bürobusse)
- § 5 Diensthunde

Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik
Landeshauptstadt Düsseldorf

Umgang mit Randgruppen

- **Akzeptanz von Randgruppen im Stadtgebiet! Keine Vertreibung oder Verdrängung!** Die Einsatzkräfte des OSD gehen nur gegen Störer vor - ungeachtet der Herkunft und sozialem Status.
- **Vermittlung sozialer Hilfsangebote hat immer Vorrang** vor der Ergreifung ordnungsbehördlicher Maßnahmen. Einsatzkräfte des OSD werden laufend über aktualisierte Hilfsangebote in Kenntnis gesetzt. Der Umgang z.B. mit (minderjährigen) Prostituierten sowie Personen mit anderen Lebensvorstellungen (z.B. Homosexuelle) ist **besonderer Bestandteil der Ausbildung**
- **Planbare Einsätze** z.B. bei der Räumung eines Obdachlosenlagers erfolgen immer in Zusammenarbeit mit einem zuständigen Streetworker.



Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik
Landeshauptstadt Düsseldorf

Umgang mit Randgruppen

- **Nicht vorher planbare Einsätze** z.B. bei der zufälligen Feststellung eines Obdachlosenlagers im Streifendienst werden, soweit möglich, mit den Betroffenen abgesprochen. Träger von sozialen Hilfsangeboten werden über unaufschiebbare Maßnahme gegen Randgruppen unmittelbar danach in Kenntnis gesetzt.
- **Träger von sozialen Hilfsangeboten erhalten Kenntnis** über den Verbleib und ggf. den Gesundheitszustand ihrer Klientel im Stadtgebiet, auch über "neue Kunden".



Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Integrierte kommunale Sicherheitspolitik
Landeshauptstadt Düsseldorf

Vernetzung und Kooperation

Ordnungspartnerschaft zwischen Polizei und kommunalem Ordnungsdienst




- Organisatorische Abstimmung im Streifendienst
- Zusammenarbeit bei Großveranstaltungen FIS-Skilanglauf, Marathon, Staatsbesuche, Demonstrationen, Weihnachtsmärkte
- Gemeinsame Jugendschutzkonzeption ortsbezogen (Altstadt) / anlassbezogen (insb. Karneval, Sylvester)
- Gemeinsame Streifen
- **Repressive Begleitung des Düsseldorfer Drogenhilfekonzepthes**

Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demographischen Wandel · 29.01.2009

Düsseldorfer Integrierte kommunale Sicherheitspolitik **Landeshauptstadt Düsseldorf**

Auflösung der offenen Drogenszene am Hauptbahnhof



- Prävention
- Hilfe und Therapie
- Substitutionsprogramme
- **Repressive Begleitung**

Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demografischen Wandel · 29.01.2009

Düsseldorfer Integrierte kommunale Sicherheitspolitik **Landeshauptstadt Düsseldorf**

Wirkungsforschung

Das Düsseldorfer Gutachten

Die Landeshauptstadt Düsseldorf hat im Sommer 2001 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen der Phillips-Universität Marburg beauftragt, die Erkenntnisse der internationalen Forschung auszuwerten und deren Übertragbarkeit auf die Verhältnisse der Bundesrepublik Deutschland zu untersuchen.

Das Gutachten wurde interdisziplinär erarbeitet. Beteiligt waren Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus den Forschungsgebieten der Kriminologie, der Psychologie und der Sozialwissenschaft.

Inhalte

- I. Kriminologische Analyse empirisch untersuchter Präventionsmodelle aus aller Welt: 61 Studien aus dem In- und Ausland
- II. Deutsche Rezeption des Sherman-Reports
- III. Ergebnisse der Wirkungsforschung zur fremdenfeindlichen und rechtsextremen Gewalt
- IV. Analyse der Debatte über die „broken windows“ und „zero tolerance“ Konzepte und deren möglichen Konsequenzen für bundesdeutsche Großstädte



Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demografischen Wandel · 29.01.2009

Landeshauptstadt Düsseldorf

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Düsseldorfer
Sicherheitspolitik **Integrierte kommunale Sicherheitspolitik**

Michael Klein · AG Stadt und Sicherheit im demografischen Wandel · 29.01.2009

Konzept zur kommunalen Förderung von Maßnahmen der Kriminalprävention im Wohnungsbau und Wohnraumbewirtschaftung

Sachgebiet Städtebauliche Kriminalprävention

Ernst Wauer
Kriminaloberkommissar

Büschestr. 2-6
45130 Essen

T 0201-829-5457
F 0201-829-5419
M 0173-890-4050

Ernst.wauer@polizei.nrw.de

Problem:

Planerische bzw. gestalterische Maßnahmen zur Kriminalprävention bzw. zur Aufwertung am Wohnquartier sind zumeist mit direkten oder indirekten **Mehrinvestitionen** verbunden.

Sachgebiet Städtebauliche Kriminalprävention

Ernst Wauer
Kriminaloberkommissar

Büschestr. 2-6
45130 Essen

T 0201-829-5457
F 0201-829-5419
M 0173-890-4050

Ernst.wauer@polizei.nrw.de

Problem:

Trotzdem ein gesteigertes Interesse bei den Unternehmen zu erkennen ist, sind diese noch immer nur zögerlich bereit, hierfür Aufwendungen vorzunehmen.

Sachgebiet Städtebauliche Kriminalprävention

Ernst Wauer
Kriminaloberkommissar

Büschestr. 2-6
45130 Essen

T 0201-829-5457
F 0201-829-5419
M 0173-890-4050

Ernst.wauer@polizei.nrw.de

Gründe:

- ◆ „enge“ Kosten-/Preisgestaltung
- ◆ fehlende Mittel
- ◆ kein Interesse an Innovationen
- ◆ grundsätzliche Ablehnung
- ◆ Sorge um Unternehmens-Image

Sachgebiet Städtebauliche Kriminalprävention

Ernst Wauer
Kriminaloberkommissar

Büschestr. 2-6
45130 Essen

T 0201-829-5457
F 0201-829-5419
M 0173-890-4050

Ernst.wauer@polizei.nrw.de

Gründe:

- ◆ keine Möglichkeit der Kostenumlage auf den Kunden

Sachgebiet Städtebauliche Kriminalprävention

Ernst Wauer
Kriminaloberkommissar

Büschestr. 2-6
45130 Essen

T 0201-829-5457
F 0201-829-5419
M 0173-890-4050

Ernst.wauer@polizei.nrw.de

Gründe:

```

    graph TD
      A[Investition] --> B[Qualitätssteigerung]
      B --> C[Umlage auf den Kunden]
      C --> A
      style C stroke:#f00,stroke-width:4px
  
```

Sachgebiet Städtebauliche Kriminalprävention

Ernst Wauer
Kriminaloberkommissar

Büschestr. 2-6
45130 Essen

T 0201-829-5457
F 0201-829-5419
M 0173-890-4050

Ernst.wauer@polizei.nrw.de

Gründe:

- ✓ Bekanntheitsgrad beim Kunden?
- ✓ Anerkennen als Qualitätsaspekt?
- ✓ Bereitschaft zu höheren Zahlungen?

Umgang auf dem Kunden



Sachgebiet
Städtebauliche
Kriminalprävention

Ernst Wauer
Kriminaloberkommissar

Bücherstr. 2-6
45130 Essen

T 0201-829-5457
F 0201-829-5419
M 0173-890-4050
Ernst.wauer@polizei.nrw.de

Ziel:

Beeinflussung des örtlichen Wohnungs- und Immobilienmarktes, um die Akzeptanz des Kunden für einen „Qualitätsaspekt Sicherheit“ zu steigern.



Sachgebiet
Städtebauliche
Kriminalprävention

Ernst Wauer
Kriminaloberkommissar

Bücherstr. 2-6
45130 Essen

T 0201-829-5457
F 0201-829-5419
M 0173-890-4050
Ernst.wauer@polizei.nrw.de

Ziel:





Sachgebiet
Städtebauliche
Kriminalprävention

Ernst Wauer
Kriminaloberkommissar

Bücherstr. 2-6
45130 Essen

T 0201-829-5457
F 0201-829-5419
M 0173-890-4050
Ernst.wauer@polizei.nrw.de

Ziel:





Sachgebiet
Städtebauliche
Kriminalprävention

Ernst Wauer
Kriminaloberkommissar

Bücherstr. 2-6
45130 Essen

T 0201-829-5457
F 0201-829-5419
M 0173-890-4050
Ernst.wauer@polizei.nrw.de

Konzept:



Stadtentwicklungs-/ Städtebauförderung, ...?

Konferenz aus
-Verwaltung
-Polizei
-Wohnungswirtschaft
-Architektur/Stadtplanung

Zusammengesetzt aus
-Verwaltung
-Polizei
-Wohnungswirtschaft
-Architektur/Stadtplanung



Sachgebiet
Städtebauliche
Kriminalprävention

Ernst Wauer
Kriminaloberkommissar

Bücherstr. 2-6
45130 Essen

T 0201-829-5457
F 0201-829-5419
M 0173-890-4050
Ernst.wauer@polizei.nrw.de

Konzept:

Tabbestandskatalog „Förderfähige Maßnahmen“

Architektur/ Stadtplanung	Quartiersgestaltung	Quartiers- management
Beachtung von Präventionsaspekten in - Konzeption - Architektur - Stadtplanung - ...	Beachtung von Präventionsaspekten in - Landschaftsplanung - Wohnumfeldplanung - Beleuchtung - Ausstattung - ...	Beachtung von Präventionsaspekten in - Quartiersbetreuung - Vermietung/Belegung - Sozialmanagement - ...

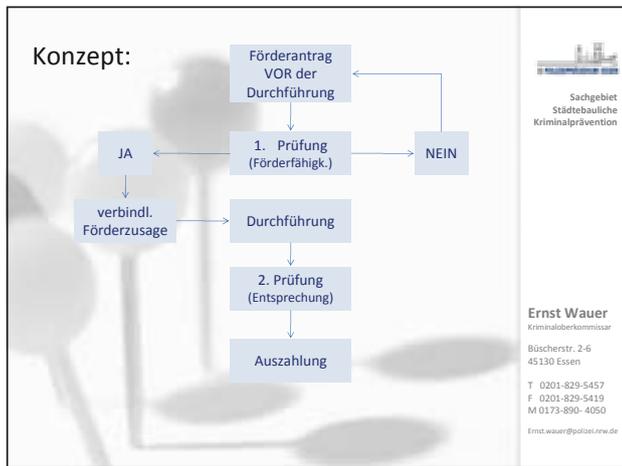


Sachgebiet
Städtebauliche
Kriminalprävention

Ernst Wauer
Kriminaloberkommissar

Bücherstr. 2-6
45130 Essen

T 0201-829-5457
F 0201-829-5419
M 0173-890-4050
Ernst.wauer@polizei.nrw.de



Herzlichen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!

Sachgebiet
Städtebauliche
Kriminalprävention

Ernst Wauer
Kriminaloberkommissar
Büschestr. 2-6
45130 Essen
T 0201-829-5457
F 0201-829-5419
M 0173-890-4050
Ernst.wauer@polizei.nrw.de

Impressum

Herausgeber

Ministerium für Bauen und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen
Abteilung Stadtentwicklung
Jürgensplatz 1
40190 Düsseldorf

Im Auftrag des beim Justizministerium eingerichteten Landespräventionsrates (Vorsitzende Frau Prof. Dr. Rita Süßmuth).

Bearbeiter

Carola Scholz
Dr. Bernd Mielke
Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Broschüre kann bei den Gemeinnützigen Werkstätten Neuss GmbH bestellt werden. Bitte senden Sie Ihre Bestellung unter Angabe der Veröffentlichungsnummer **SB-150** (per Fax, E-Mail oder Postkarte) an:

Gemeinnützige Werkstätten Neuss GmbH
Am Henselsgraben 3
41470 Neuss
Telefax: 02131/9234-699
E-Mail: mbv@gwn-neuss.de

Gestaltung

jva druck+medien Geldern
Möhlendyck 50
47608 Geldern
www.jva-druckmedien.de

Titelbild

Polizei Essen

Stand

Juli 2009